M. med.
899
a

M. med. 899 q

Ex donat: Molliana.

<36626444740017

S

<36626444740017

Bayer. Staatsbibliothek

Der in Ulmischer Herrschafft Geißlingen ligende Sauer-Brunn zu
Uberkingen/
Neben dessen Kräfften/ Würckungen und nutzlichem Gebrauch:

Sampt einer Zugab viler merckwürdigen Sachen / so sich in- und bey dem Wasser befinden:

Beschriben von
Vito Riedlin / der Artzney Doctorn / weyland obgedachter Ulmischer Herrschafft / und hernach Löbl. deß H. Röm. Reichs-Stadt Ulm / bestellten Physico.

Augspurg / gedruckt bey Johann Jacob Schönigk / in Verlegung Gottlieb Göbels / Anno 1681.

Math. med. 899 q

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Denen

Wohl-Edelgebohrnen/ Gestrengen/ Edlen/ Vesten/ Ehrnvesten/ Fürsichtigen/ Ersamen/ Hoch- und Wolweisen

Herren/

Eltern/ Burgermeistern und Rath/ Wohl-Löbl. deß Heil. Röm. Reichs Freyer Stadt ULM.

Seinen Groß-geneigten Herren und Patronen.

AUs was für bewegenden Ursachen ich veranlasset worden/ vor andern/ Einem Wohl-Edlen/ Hoch- und Wolweisen

Magistrat/ in Unterthänigkeit/ und Dienstgeflissenheit/diß vätterliche Wercklein von dem unter dem Ampt Geißlingen in Uberkingen hervor-quellenden Saur- und Wunder-Brunnen zu dediciren und zu überschreiben/ ist unter anderem auch aus deme/ allerfordristen zu vernünfftigen/ alldieweilen und gleich wie/ diser partus paternus dergestalten in Ew. Hrl. Gestr. E. Vt. E. Fst. und Wht. Stadt- und Land-Schoß/ zumahlen von deroselben weyland getrewen Burger und Physico Ordin. welcher multiplici vinculo, den Patribus Patriæ Conscriptis und dem gemeinen Wesen obligirt, adstringirt, und verhafftet gewesen/ edirt und herfür

ge-

gekommen ist; Also hat mir als filio respectivè & quondam quoq; civi auch anderster nicht gebühren wollen/ dann Ew. Hrl. Gestr. E. Vt. E. Fst. und Wht. diß gemeinnutzige Wercklein zu contestirung meiner schuldigsten devotion und Danck-nemmiger Erkantnus/ aller vorhin genossenen hohen Benevolenz, bey ehister Gelegenheit devotè ac submisse zu consecriren/ und überreichen zulassen: mich allhier und meinige allda mithin zu beständigen hohen Huldē/gantzunterdienstlich: Ew. Hrl. Gestr. E. Vt. E. Fßt. und Wht. aber Göttlicher Gnaden Beschirmung / zu beharrlich-kräfftiger/guter und langwühriger

Gesundheit/ glück- und friedlicher Regierung/ in Stadt und Land heilsamlich recommendirend/ als

Ew. Hrl. Gestr. E. Vt. E. Fßt. und Wht.

Unter Dienstwilligster

Vicus Riedlin. D. Poliat. Augustanus.

Vor-

Vorrede an den Leser.

ES ist die Gesundheit ieder-zeit für ein so hoch schätzbahres Gut gehalten worden/ daß man dieselbige zu erhalten / oder/ wo sie Noth gelitten / wider zu bringen/ sich mehr/ als um alle andere Leibs- und Glücks - Güter bemühet/ zu welchem Ende auch der grund-gütige GOtt so viel und unterschiedliche Mittell uns armen Menschen gegeben / daß gleich wie wir über die Menge derselbigen uns billich verwundern / also dem grossen GOtt darvor hohen Danck zu sagen höchst schuldig

seyn. Unter andern aber werden von denen berühmtisten Artzten nit wenig gelobet / die hin und her aus der Erden hervorquellende Saur-Brunnen / deren Anzahl insonderheit in Teutschland so groß ist / daß man ihrer fast ein gantzes tausend zehlet / wie solches aus Bernhardo Vareno der berühmte Tübingische Professor Herr Elias Rudolph Camerarius in seiner sehr nutzlichen Disputation, von eusserlichem Gebrauch der Saurbrunnen aufgezeichnet: Wiewolen nun zwar nit gern mit Herren Johann Christian Kalchoff behaupten möchte / daß dise Gesund-Wasser in allen und ieden Kranckheiten mit Nutzen zu gebrauchen / und also an statt einer

Uni-

Universal-Artzney dienen / so kan man iedoch auch nicht laugnen / daß dieselbige in sehr vilen Gebrechen / erwünschte Hülff erwisen / wie dann neben vielen andern / insonderheit wolgedachter Herr D. Camerarius so wol in angezogener Disputation, als auch in einer andern / von innerlichem Gebrauch dieser Wasser / mit vielen Exempeln dargethan / und aus allen nur eines zu erzehlen / meldet er aus Tabernæmontano, daß ein Hertzog von Württenberg / seine so gar durch Gifft verderbte Gesundheit / durch Gebrauch des Göppinger-Saur-Brunnens wider zu recht gebracht habe: hat man aber diese und viel mehr Nutzbarkeiten in Gebrauch anderer / und insonderheit deß eben

gedachten Göppinger Saur-Wassers in acht genommen / so hat man gewißlich eben so viel / wo nit mehrers / aus dem Gebrauch der zu Uberkingen in Ulmischer Herrschafft entspringendẽ Quell beobachtet / als von welcher der weyland Hochgelehrte Augspurgische Medicus Hr. Georg Hieronymus Welsch in seinen Curationibus (die erst newlich von dem auch Hochgelehrten Herrn Doctor Lucas Schröcken / meinem HochgeEhrten Herrn Collega, durch den Druck ans Liecht gebracht worden) Decad. 4. Curat. 5. wahrscheinig schreibet / daß selbige mit der Göppinger und Dainacher Quell einen gleichen Ursprung habe / oder zum wenigsten durch unter der Erden

ver-

verborgene Gänge zusamen fliesse; ja der berühmte Reinerus Solenander schewet sich nicht in seinen Consiliis Medicis S. 1. Conf. 10. zu bejahen / daß der Uberkinger Sauerbrunnen viel kräfftiger und von Artzneyen stärcker als der Göppinger seye; wie dann auch Herr Doctor Jacob Eckolt / weyland Physicus zu Memmingen / in einem besonderen Tractat von dem Uberkingischen Gesundwasser fast gleiches urtheilet: Wann aber eben gedachter Tractat nicht leichtlich mehr zu bekommen / und das Wasser doch wol werth ist / daß seine Tugenden mehrers bekant werden / Ich auch in gewiese Erfahrung gebracht / daß E. Wol-Edlen Hochweysen Magistrat

der Löbl. deß H. Römischen Reichs Statt Ulm nicht zuwieder wäre/ wann das von dieser Materi schon vor 20. Jahren von meinem L. Vatter Seel. damahlen Geißlingischer Herrschafft bestellten Physico verfertigte Scriptum in offenen Druck gegeben wurde/ als habe Ich dasselbige nicht länger aufhalten wollen: dieses darbey erinnerend / daß / wiewolen nicht zweifle/ das Wercklein werde den jenigen insonderheit / welche den Saurbruñen gebrauchen wollen/ genugsamen Unterricht geben/ dasselbige dennoch/ wann der Seel. Autor noch länger zu Geißlingen verblieben / vnd nicht so bald nach Beschreibung deß Saurbrunnen nacher Ulm vociert wäre worden/

zu weit besserer Vollkommenheit gebracht / und eigenem Verspre- chen nach/mit mehreren Observa- tionibus vermehrt hätte. Im übrigen werden die so sehr unter- schiedene Meinungen von gehalt der Saurbrunnen / und daß auch die fürtrefflichste Chymici deßwe- gen nicht miteinander übereinstim- men/ den Autorem, wo Er etwan dariñen sich solte verstossen haben/ nicht wenig entschuldigen. Der Geneigte Leser aber bediene sich entzwischen dessen/und erwarte mit ehistem von eben diesem meinem Seel. Vatter ein oder andere Cen- turiam Observationum Medica- tum, welche desto bälder in Druck zu geben/ ein geneigtes Judicium von diesem Tractat nicht wenig be- förderen wird.

I.

UBerkingiacum Fontem, RIEDLINE, Galene,
Dum laudas Laudes auget & ipſe Tuas.
Namq́; acido ſcriptum de fonte videtur acutum,
Quod quantum, quantum eſt, nil niſi Praxis adeſt.
Ergo major ineſt, aliis quàm, gratia fonti,
Idem nec ſecus ac Caſtalis Unda foret.
Hinc ſi non tanto ſpacio Parnaſſus abeſſet,
Scripti ab eo, vellem dicere, Vena fluit.
Ipſe bibam: quamvis magis Illos juverit hauſtus,
Quêis ſolùm Medicæ faverit Artis Opus.
GNATUS juvit Opus, tanquam Pincerna relictus,
Edendo Cuivis pocula plena dabit.
Hoc igitur ſcripto emiſſo fons iſte ſalubris
Præ Pegaſi claro fonte celebris erit.

Reſp. poſtremi honoris & ſingularis Affectûs e. lus.

Jac. Otto, Cæſ. Pal. Com. & Reip. Patr. Conſiliar.

II.

NE pereamus aquis Morbonæ & Mortis amaris,
Tu Fontes acidos pandis, quos arte paternâ
In dulces vitæ transmutas, dulcis Amice.

ER lasse / werther Freund / den Vätterlichen Fleiß
Nicht mehr verborgen seyn; Er laß mit Nutzen fliessen
Deß Sauren Wassers-Quell; Sie wird gewiß / ich weiß /
Der Schmertzen Bitterkeit / ja selbst deß Tods versüessen.

Nobiliss. Dn. Editori
l. mq; fec.

Lucas Schröckius, Luc. fil.
Med. D. Reip. August.
Physicus, S.R. I. Acad.
Nat. Curios. Adjunctus.

Ad

III.

Ad VIRUM

Nobilissimum, Excell. atque experientissimum

DN. VITUM RIEDLINUM,

Med. Doct. & apud Augustanos Practicum felicissimum, beati Dn. Parentis VITI RIEDLINI, Medici atque Physici quondam Ulmensis Celeberrimi, utilissimum de Acidulis Uberkingensibus tractatum publicantem.

E*Cce diu latuit* foetus *sub nocte* paternus,
Invidia cujus nescio pressus erat.
Sed tamen in lucem trahitur post fata Parentis,
Qui medica multos praestitit arte viros.
Quanto cum studio ac cura indagaverit olim
FONTEM ACIDUM Patriae, Patria testis erit.
Ipse labor praesens, me non dicente, docebit,
Cui Schola doctorum consona puncta feret.

Pa-

Patria gaudebit, si longa ætate latentem,
E tenebris tractum viderit ipsa librum.
Perge ita, DILECTE ADFINIS, depromere plura
Scripta boni Patris; queis tua junge cito.
Sic Patris atque tuum nomen mox orbe vigebit;
Ac eritis medici gloria magna chori.

Ita honoratissimo Dn. suo Adfini applaudere voluit.

M. Eberh. Rud. Rothius,
Gymn. Ulm. ConR.
Hist. ac Moral. P.P.

Das

Z. Θ.

Das erste Capitul.

Von den Mineralischen Wassern ins Gemein.

Es haben unsere Gottselige Alten / die gantze Welt / das ist / das Gebäu Him̃els und der Erden / nicht unbillich das grosse Buch der Natur genennet; in welchem nicht mehr seyen als drey Blätter / und auf diesen Blätteren seyen nicht mehr als drey Buchstaben geschrieben: Die Blätter seyen der Himmel / das Wasser / und die Erde; die Buchstaben aber die Stern / die Fische / und alles Geschöpff auf Erden. Und ist dises ein solches Buch / deme man nicht lang nachtrachten / nachstellen / oder darauf viel Gelts anwenden darff; Ein Buch / welches einem Liebhaber

ber desselben genugsam an die Hand giebet/ daran er Zeit seines Lebens zu studiren / und deme nachzudencken hat. Ein Buch/ darinnen iedermeniglich zu lesen frey stehet/ ja gleichsam darzu angehalten und gezwungen wird. Dann eben darum ist der Mensch in diese Welt erschaffen worden/ daß er deren Schöpffer daraus erkenne: Eben darum ist der Mensch vor den anderen Thieren aufrechts erschaffen worden / daß er zu genauer und fleissiger Betrachtung der Geschöpffen Gottes geschickter wäre. Welches auch die Heyden wargenommen; massen dann Ovidius Metam. 1. f. 2. schreibet:

Pronaq; cum spectent animantia cœtera terram,
Os homini sublime dedit, cœlumq; tueri
Iussit, & erectos ad sidera tollere vultus.

Welches Opitius l. 1. sylv. also geteutschet:

Dann

Dann da die andre Thier ihr Antlitz
nider drehen/
Schuf er den Menschen recht den
Himmel anzusehen
Zu schauen an das Orth nach
dem er trachten soll.

Und dieses nicht unbillich: Dann so einer ein Künst- und zierlich Hauß/ oder andere Gebäu beschauet/ und sich darbey über dessen Meister verwundert/ ihne rühmet und lobet: Wie solte nicht viel mehr der Mensch/ wañ er dieses Weltgebäu ansihet/ zu gleich an dessen Schöpffer gedencken/ und denselben lieben und loben. Es weiset solches der Himmel/ und die helleuchtende Sterne an demselbigen/ besonders die zwey grosse Liechter Sonn und Mond: die Erde begreifft in sich unzählich viel Geschöpffe: Auf der Erden regen und bewegen sich allerhand grosse und kleine Thier; Aus derselben wachsen herfür so vil tausenderley Gewächse und Kräuter; In der Lufft singen und zwitzern die liebe Vögelein/ und zeigen darmit alle dise/ als mit einem Finger/ auf ihren Schöpffer: Deß Men-

Menschen/ als der kleinen Welt/ und in welches Betrachtung / erstgedachte Zeugnussen viel heller uñ klarer werden/ aniezo zu geschweigen: So finden wir bey dem Wasser so viel und mancherley merckwürdiger Sachen/ daß wir darbey GOttes unendliche Weißheit und Allmacht abnehmen müssen: von welchem ich unten etwas mehrers gedacht/ und disem Wercklein als eine Zugab hinzugethan habe: darbey anzuzeigen/ wie ein ieder bey dem Wasser/ als einem Blatt deß obgedachten grossen Natur-Buchs/ still stehen/sich dariñ zu ersehen/und allso Zeugs mehr als genug zu meditiren habe. Und eben dahin gehen auch allerhand Mineralische Wasser / deren so wol bey uns Teutschen / als anderen Nationen eine zimliche Anzahl zu finden: worunter dann auch die Saur-Brunnen zu rechnen seyn / welche nicht allein zu deß Menschen täglichen Tranck/ sonder vielmehr zu Erhalt- und Widerbringung dessen Gesundheit sehr nutzlich seyn. In Betrachtung dessen/ wie nit

we-

weniger meines tragenden Officii, hab ich nicht vorbey gehen wollen/ etwas weniges von dem Saur-Brunnen zu Uberkingen an den Tag zu geben/ und darinnen von dessen Gelegenheit/ Gehalt/ Würckung und nutzlichen Gebrauch zu handlen: Gibt GOtt Leben und Gesundheit/ will ich an fleissiger Wahrnehmung löblicher Würckung dises Bruñens/ meines theils nichts ermanglen lassen/ und mit der Zeit dem begierigen Leser solches mittheilen.

Das ander Capitul.

Von dem Saur-Brunnen zu Uberkhingen.

WAnn wir uns ein wenig in der Natur umsehen/ werden wir befinden/ daß dieselbige ihre Schätz und Güter nicht anders/ als wir Menschen

schen/ wol versorget und verwahret: In massen wir solches nicht allein an Gold und Silber/ wie auch an den kostbaren Edelgesteinen und Perlen wahrnehmen/ welche sie in ihrem Schoß/ in der Tieffe der Erden verbirget/ daß sie dannenhero zum öfftern nicht ohne Lebens-Gefahr mögen herfür gebracht werden. Insonderheit versorget sie allerhand nutzliche Mineralische Wasser/ wie wir gemeiniglich sehen/ in tieffen Thälern/ und umschantzet gleichsam dieselbe mit hohen Klippen / Felsen und Bergen. Wie deßwegen in Teutschland / sonderlich das Pfeffer-Bad berühmt ist/ daß einen nicht unbillich wundern solte / wie und auf was weiß die Menschen einigen Weg darzu gefunden haben: dessen eigentliche Abbildung bey dem weit berühmtē Wund-Artzt/ Guilh. Fabritio Hildano, in seinem tractat, de conserv. valetudine epist. annex. ad Paul. Croq. zu sehen ist.

Also ligen das Wild-Bad/ der Petersthaler/ Grießbacher und Antega-

ster

ster Saur-Brunnen in sehr tieffen Thäleren: wie nicht weniger auch diser/ von deme allhie ein mehrers solle berichtet werden. Und nemlich/ so ligt derselbe in dem Dorff Uberkhingen/ in der Herrschafft Geißlingen/ unter löblicher Stadt Ulm Gebieth gehörig; ein Stund gehens/ von dem Stättlein Geißlingen/ in einem feinen Fruchtbaren Thal/ durch welches unfern dem Brunnen/ die Vils/ ein von guten Fischen bekantes Wasser/ rinnet.

Allhier kan ich nit umgehen/ zweyer sonsten in der Artzney hochgelehrten Männer/ ungereimte Meinung/ welche diesem Bruñen treflich verhinderlich gewesen/ an Tag zu geben: Nemlich Johañis Guintery Andernaci (de Baln. Dial. 2.) weyland wohlverdienten Professoris der hohen Schul zu Straßburg; uñ Jacobi Theodori Tabernæmontani, (im neu: Waserſch. P. 1. cap. 83.) der Reichs-Stadt Worms gewesten Medici ordin.

Beede schreiben; daß in der Herrschafft und Gebieth Löbl. Stadt Ulm/ aller-

allernächst bey der Stadt Geißlingē/unten am Berge ein Saur-Brunn entspringe/ der werde von der gemelten Stadt Geißlingen/ der Geißlinger-Saur-Brunn genennet/ und von seinem Ursprung durch Rinnen und Canalen/ zu dem Dorff Uberkhingen geführt/ daselbst er beydes zum trincken und baden gebraucht werde.

Diese beede hochgelehrte Männer geben hiemit genugsam an den Tag/ daß sie entweder an diesen Ort selbst niemals kommen; oder seyn sie allhie gewesen/ haben sie dieses villeicht zu Untertruckung dieses Brunnens geschrieben/ deme ich doch schwerlich Glauben zustelle. Dann was könnte unseren in GOtt ruhenden Vor-Elteren/ für eine grössere Thorheit zugemessen werden/ als ein solches Mineralisches Wasser von einem Stättlein in ein Dorff/ bey einer guten Stund durch Rinnen und Canäl zu führen? Oder welcher Gast wurde so närrisch seyn/ wann er das Wasser gleich bey dem Ursprung/ in einem lustigen/ und

an der Reichs-Strassen gelegenen Stättlin haben könnte / daß er solchen verlassen / in ein Dorff ziehen / und daselbst aus der Rinnen trincken und baden wolte? Oder es müsten unsere Vor-Eltern / es den Römern abgelernet haben / welche ihre sonderbahre aquæductus und Wasser-Leitungen gehabt / auf welche sie sehr viel Gelts gewendet / weit und köstlich geführet / und noch viel köstlicher in der Stadt Rom hin und wieder außgetheilt haben. Von welchen Andræas Baccius ein Römischer Medicus l. 7. de Therm. c. 4. also schreibet: Procopius deß Kaysers Justiniani Secretarius melde; es seyen zu Rom 14. solcher Werck / von gebachenen Steinen also hoch und breit erbauen / daß einer zu Pferd ohngeirret dardurch kommen könnte: Ich aber / sagt Baccius, halte es mit Frontino, als welcher zu deß Käysers Nervæ Zeiten / über diese Wasser-Leitungen gesetzet gewesen / und solche gar eigentlich beschrieben hinterlassen hat; dieser sagt / es seyen derselben acht oder neun gewesen /

die

die da geheissen Appia, Anienis vetus, Martia, Tepula, Claudia, Anienis novus, Julia, Alsietina & Virgo. Man hat sich aber billich über diese Werck zu verwunderen / nicht allein wegen ihrer Grösse und Herrligkeit; sondern vielmehr wegen deß grossen und reichen Nutzens / welchen man darvon hat haben können: daher dieselbe / allen anderen kostbaren Schau-Plätzen und Gebäuen weit vorzu ziehen: Ein groß und mühsam Werck / in dem das Wasser / fast das halbe Italien / durch theils außgehauene / theils aber durch gebrochene Felsen und Berg geführt worden: darvon auch bey dem Plinio lib. 31. cap. 3. & l. 36. cap. 15. zu lesen. Welches aber der Augenschein selber bey diesem unserem Saur-Brunnen widerleget.

Im übrigen / so ist dieses Orths Gelegenheit sehr bequem: Die Zimmer / deren in dreyen Häuseren an der Zahl zwantzig seyn / seyn wol verwahret / und mit genugsamer Nothurfft versehen / auch gegen anderen Orthen leidentlich

taxiert. An Victualien ist kein Mangel/ und wo wieder verhoffen etwas ermanglen solte / ist doch solches aus den umligenden Orthen bald zu ersetzen. Es hat auch allhier zwey absonderliche Bäder/ ein Mann- und Frauen-Bad; in dem grossen Tennen behelffen sich die Armen/ allda manchmal eine grosse Anzahl Züber und Bad-Bütten gesehen wird. Es hat beneben einen lustigen Spatzier-Gang auf den Wiesen; wie auch eine schöne Spatzier-Laube/ wann etwa Regen-Wetter vorhanden. Uber daß wird dieser Orth aniezo wochentlich von einem bestelten Medico Doctore besuchet/ bey welchem in vorfallenden Zuständen man sich guten Raths erholen kan: Die Artzneyen findet man zu Geißlingen / allda bey kurtzer Zeit eine wolbestellte Apoteck aufgerichtet worden.

Das

Das dritte Capitul.

Von der Quell deß Brunnens zu Uberkingen.

WOher die Wasser ihren Ursprung nehmen / und aus der Erden herfür quellen / ob sie von den aufsteigendē Dünsten erzeuget werden / oder aus dem Meer / durch verborgene Gäng der Erden herfür komen / ist allhier nit nöthig zu erörteren. Unsere Quelle belangend / ligt solche zimlicher massen in der Tieffe / nemlich bey 7. oder 8. Werck-Schuhen ; kommt aus einem grauen Letten herfür / und wird so bald mit Quaderstucken eingefasset / und mit einem Dach wol versehen. Von dannen laufft das Wasser durch zwo Röhren heraus in ein hiltzerin Kästlin / und wird durch Rinnen in das Bad-Hauß / so etlich Schritt darvon gelegen / geleitet.

Weilen nun diese Quell so tieff gelegen/ und gar wol versorget ist/ als hat man sich nicht zu befahren/ daß einig Regen-Schnee- oder ander süsses Wasser unter das Saure vermischet werde/ wie sonsten anderer Orthen zu geschehen pfleget; daß dieselbe an- und überlauffen/ trüb und unkräfftig werden/ wann es ein wenig regnet/ und gegen dem Frühling der Schnee- abgehet. Und obwol neben der Quellen ein Bach/ der Rötelbach genannt/ dahin lauffet/ thut er doch derselben im geringsten nichts; dann die Quell bey grossen und kleinen Wasser das gantze Jahr hindurch/ ihren gleichen und steten Außlauf behält.

Diese Quell nun/ will hier abermal obgemelder Tabernæmontanus ringeren/ in dem er an obangezogenem Orth schreibet/ sie seye am Gehalt der Mineralischen Geister/ um den halben Theil schwächer und geringer/ als die Quelle deß Göppinger Saur-Brunnens. Nun will ich zwar einen jeden Verständigen selbst hiervon urtheilen lassen/ welcher

cher diese beede Saur-Wasser versuchet hat: und gibe gern zu daß der Saur-Brunnen zu Göppingen / wegen der Fürstlichen Würtenbergischen Stadt / darbey er gelegen / einen grösseren Nahmen habe / als dieser zu Uberkingen: daraus aber noch nicht folget / was Tabernæmontanus schreibet. Es hat zwar der Saurbruñen zu Göppingen eine liebliche uñ anmuthige Räse und Schärffe / verleuret aber dieselbe garbald in den Mund / und läßt sich dañenhero schwerlich über Land tragen und führen: Hergegen aber läßt der zu Uberkingen seine Schärffe nicht alsobald spühren / sonderen gibt dieselbe / so er in dem Mund gehalten wird / erst recht herfür; und wird von dannen weit und breit geführt und getragen: behält auch seine Krafft / wo er anderst wol verwahret wird / daß man denselben mit gutem Nutzen gebrauchen kan. Hieraus wird nun ein ieglicher ohnschwer abnehmen / was von deß mehrgedachten Tabernæmontani Meinung zu halten seye. Worbey ich pro-

testire, daß ich den Saur-Brunnen zu Göppingen / hierinnen keines Wegs zuverkleineren gedencke; dann ich denselben neben dem Uberkinger vor eine sonderbare grosse Gabe GOttes halte und erkenne: Sonderen ich schreibe dieses allein der Warheit zum besten/ und der bißher gefasten irrigen Meinung zu begegnen; Auch den daraus entstandenen falschen Wahn/ welcher von vielen Jahren her / dieser unserer Quell mehr als verhinderlich gewesen/ den Leuthen um etwas zu benehmen.

Was sonsten zwischen diesem zu Uberkingen/ und dem Saurbrunnen zu Yebenhausen/ so wohl an dem Mineralischen Gehalt/ als an ihren Kräfften/ für ein Unterscheid seye / darvon hat schon Anno 1611. Hr. D. Jacob Ekold/ gewester Physicus zu Memmingen / sein Bedencken gegeben/ welches bey dessen Beschreibung deß Saur-Brunnens zu Uberkingen angehencket / und mit deme/ was kurtz hieroben von dem Göppinger

ge-

gemeldet worden / fast überein kommt; als laß ichs meines Theils diß Orths ruhen / und bey gesagtem Bedencken verbleiben.

Das vierdte Capitul.

Von dem Gehalt deß Uberkinger Saur-Brunnens.

WAs dieses Wasser für eine Vermischung von Metallen und Mineralien mit sich führ / darvon sind die Gelehrten nicht einerley Meinung.

Andernacus, an obangezogenem Orth sagt; es komme dieses Wasser mit deme zu Göppingen und Yebenhausen fast überein; welche beede dann Vitriol / Kupffer / Eisen / Schwefel / Feur- und Kalchstein in sich halten.

Tabernæm. im Neu: Wassersch. cap. 81. schreibet; Dieser Saurbrunn ist dem Göppinger im Gehalt der Mine-

neralischen Geister und Subtilitäten gleich: dieser aber hält und führt in seiner Vermischung mit sich die Geister/ oder Spiritualische Subtilitäten deß Kiß/ Kupffers/ Eisens/ Bergwachs und Schwefels; in welchem der Kiß das Primat/ und Vorzug behält/ demnach das Kupffer und Eisen/ im gleichen Gehalt: nach dem der Vitriol/ darnach das Bergwachs/ und letztlich der Schwefel.

Vom Gehalt deß Göppingers meldet Claudius Deodatus, Panth. Hyg. l. 2. cap. 15. daß er von Geistreicher Vermischung deß Vitriols/ Kupffers/ Eisens/ und ein wenig Schwefel bestehe.

Thurneiser von Miner. u. Met. Wass. l. 5. cap. 7. will/ der Saur-Brunnen zu Göppingen im Würtenbergerland/ halte in sich Kupffer/ Eisen/ Vitriol/ iedes 2. Part. Bituminis, 1. Part. Wasser/ 17. Part. die Mensur wigt 15. Loth. 3. Quintlein: die Maaß 63. Loth.

Jo-

Johannes Bauhinus, vom Boller B. l. 3. p. 164. gibt dem Wasser zu Uberkingen / Bley / Kupffer und Schwefel.

Helmontius darff offentlich schreiben / er habe in allen Saur-Brunnen / auf der Prob præter Vitriolum Martis nichts gefunden.

Diesem seye nun wie ihm wolle / so begehr ich dißmal weder diesem oder jenem anzuhangen: und gestehe gern / hieriñen meinen ringfügigen Verstand / bekenne auch zumal / daß es ein überauß grosser und schwerer Handel seye / einige Gewißheit / von der Mixtur gedachter Metallen und Mineralien / geschweige deroselben Proportion / und darauß fliessenden Würckungen zu determiniren und außzugeben.

Dann / ausser dem / daß die Scribenten / so von Probirung der Mineralischen Wasser geschriben / mit ihren Processen nit recht überein stiñen / so gestehen solche Wasser selten von einem Stück allein / sonder gemeiniglich von unterschiedlichen / welche die Natur auf

eine gantz sonderbahre uns unbekante Weise vermischet / und dannenher von uns kümmerlich mögen gescheiden / und voneinander erkennet werden: Es werden auch solche Mineralien von dem Feur verwandelt / daß sie anderst erscheinen / als sie an ihrem Wesen selbsten seyn: Uber daß / wie die obbenante Autores vorgeben / seynd diese Wasser mehrentheils von Spiritualischen Subtilitäten angefüllet / welche das Feur nicht leiden können / sonderen bald durchgehen / und uns unberichtet lassen.

Und (a) ob man schon bißweilen viel und unterschiedliche Metallen und Mineralien / bey dergleichen Wasser findet / so ists doch ungewiß / ob alle diese Stück was dem Wasser mittheilen können / (b) und gesetzt / sie theilens dem Wasser mit / so laßt sich doch nicht schliessen / das Wasser habe eben die Krafft und Würckung / welche dieses oder jenes Stück separatim, allein und für sich selb-

(a) D. Sebiz. de acid. diss. 5. sect. 1.
(b) Horst. l. 2. ep. med. s. 18.

selbsten hat. Ursach / weilen ein solches Wasser aus vielen Stucken bestehet / und vermischet wird / berührter Stuck aber ein jedes seine sonderbare Eigenschafftē hat / welche manchmal einander gantz zu wieder seyn: So kan es anders nicht geschehen / daß dannenher andere / ja wol gar zum öfftern gantz wiederwärtige Eigenschafften und Würckungen entstehen. Darum sich niemand darff verwunderen / warum oben gesetzte Autores in diesem Handel nicht mit einander übereinstimmen.

Das fünffte Capitul.

Woher die Saur-Brunnen / und also auch der zu Überkingen / ihre Räße und Schärffe haben?

WOher die Saur-Brunnen insgemein / ihren säurlichen und räsen Geschmack herbekomen /

darvon sind abermal die Gelehrten nicht einerley Meinung: Ich könte dieselbe auch gar wol beybringen / wann es die Zeit und Gelegenheit erforderen solte. In dem sehe ich / daß dieselbe fast überein stimmen / da sie sagen / es bekommen solche Saur-Wasser ihren Geschmack von den Adern oder Gängen deß Eisens / Kupffers und deß Vitriols: Wiewol etliche (a) auch dem Alaun / Antimonio oder Spießglaß / item dem Mercurio oder Quecksilber den sauren Geschmack zueignen.

Es kommt aber die erste Meinung der Warheit gar ähnlich / und ist wol zu behaupten; dann nicht allein Eisen und Kupffer eine sehr grosse Gemeinschafft haben / und mit einander leichtlich verwandelt werden: immassen daß zu Schmolnitz und Goßlar / wie auch in den Schwedischen Dalecareliensischen Gebürgen vielfältig zu geschehen pfleget / wie

(a) Libav. l. 2. de Jud. aquar. cap. 36. Baccius, l. 1. cap. 12. Henr. ab Heer. Spad. cap. 7.

wie bey Señerto de Conſ. c. 2. & Paraſ. Deodato l. 3. Panth. cap. 20. und Fröl. Viat. P. 2. l. 1. zu erſehen. Daher villeicht die Poeten (a) auf die heimliche und verſtolene Liebe deß Martis und der Veneris kom̃en ſeyn/ wie Joſephus Quercetanus Tetr. c. 20. dieſer Meinung iſt.

Wiederum finden ſich Kupffer und Vitriol gern beyeinander/ wie dann Agricola de re metall. l. 5. ſchreibet/ wo Kupffer iſt/ da findet ſich auch allezeit eine Arth Vitriols.

Zu dem/ ſo kan ſowol aus dem Eiſen/als auch dem Kupffer ein Vitriol Saltz durch die Kunſt zubereitet werden. (b) Es wird auch der Vitriol von den Griechen genennet/ χάλκανθος, quaſi χαλκοῦ ἄνθος, flos æris, deß Kupffers Blüt; Und von den Teutſchen Kupffer-Waſſer/ beeder genaue Verwandnus dardurch anzudeuten.

Dem Vitriol wird verhoffentlich ſeine ſäurliche Schärffe niemand abſprechen/wann er anderſt noch mit dem Sinne

(a) Ovid. l. 4. met. (b) Beguin. Tyr. Chym.

ne deß Geschmacks begabet ist. Daher solches Acetum Naturæ, (c) der Natur Essig genennet wird. Ja es ist fast iedermeniglich bekant / daß mit dessen Oel und Spiritu, eine dem Saur-Brunnen nicht gar unähnliche Säure bereitet wird/geschweige dessen/daß etliche Chymici, den sauren Geschmack aller natürlicher Dinge / einig und allein von dem Vitriol herführen; welcher Meinung villeicht Helmontius auch gewesen/ dessen droben gedacht worden.

Wann nun diesem also ist/ kan ich bey dieser Gelegenheit nicht umgehen/ bey diesen dreyen Stucken ein wenig still zu stehen / und deroselben Kräfften etwas genauers zu besehen. Und zwar

1. Das Eisen betreffend/ist dasselbige bey uns Teutschen in geringem Ansehen / und dieses villeicht darum/ weilen es in Teutschland wol zu bekommen: wie wol es in India in der Insul Zabur viel höher als das Gold gehalten worden; dann wie Cæsius de mineral. l.

5.

(a) Deod, Panth. l, 2. cap. 15.

5. cap. 2. aus Antonio Pigafetta berichtet/ hat man daselbsten auf eine Zeit vor 14. Pfund Eisen / 260. Pfund Golds gegeben / welches ich an seinen Orth gestellet sein lasse: Nichts destoweniger ist dasselbe seiner Kräfften und Tugenden halber hoch zu schätzen.

Seinen Gebrauch in dem gemeinen Wesen / weißt iederman / und können wir dessen eben so wenig als deß Gelts entpören: in der Artzney / wird es nicht ohne sonderbaren Nutzen vielfältig gebrauchet: massen dann bey demselben zwo sonderbare/zwar dem Ansehen nach einander widerwärtige Eigenschafften sich befinden; nemlich die Krafft zu eröffnen / und die Krafft zusammen zu ziehen/ (a) welche aber gar wol/ aus seinen Principiis können dargethan / und durch die Kunst eine oder die ander gemehret oder gemindert werden. Dahero in den Apotecken unterschiedene composita aus dem Eisen zu finden; nemlich Crocus Martis, Vitriolum Martis, TincturaMartis,

(a) Horst. Probl. Th. D. 7. q. 2.

tis, Sal Martis, und was dergleichen mehr seyn mag; welche mit grossem Nutzen in vielen unterschiedlichen Kranckheiten gebraucht werden.

Deß Stahls / welcher nichts anders als ein wolgereinigtes und geläutertes Eisen ist; und dessen / was man mit demselben manchmals bey langwürigen und tieff-eingewurtzelten Kranckheiten außrichtet / aniezo zugeschweigen. (a)

Die Würckung nun / welche denen von dem Eisen imprægnirten Wasseren zugeschrieben wird / von den alten und neuen Scribenten / (b) ist diese: Diese Wasser getruncken / trücknen auf die Flüsse deß Haupts / und dienen denen / dahero entspringenden Hauptweh / Schwindel / Gicht / Zucken / Zitteren / Tunckle der Augen / rinnenden Augen / dem Gliederweh und Podagra: sie bewahren vor dem Schlaff: seynd gut dem schwachen und blöden Magen: bringen Lust

(a) V. Mercat. & J. C. Claudin. (b) Sebiz. l. 2. d. ac. diss. 2. & de alim. fac. l. 4. c. 1.

Lust zum Essen / und stärcken die anhaltende Krafft deß Magens: sie wehren dem Undauen und allerhand Bauchflüssen; sie schliessen auf alle Verstopffungen der Krößadern / der Leber / deß Miltzes / der Nieren / Harngäng und der Blasen: vertreiben alle alte Fieber / die Gelbsucht / die anfahende Wassersucht; heßliche oder Mißfarb deß Angesichts; Geschwulst / Schmertzen und Härtigkeit deß Miltzes: treiben aus den Sand / Grieß und Stein: Insonderheit seyn sie bey allen Gebrechen der Harnblasen sehr dienlich; daher in Italien sonderbare Eisenwasser gewesen / welche von dieser Würckung her / Vesicariæ genennet worden / deren Baccius de Therm. l. 6. cap. 3. ex Scrib. Largo. gedencket.

Will man gemelte Wasser zum Bad gebrauchen / so findet man dieselbe dienlich den geschwächten Gliedmassen / sonderlich den Podagrischen; der verschleimten Mutter; stärcken die gebrochene und verrenckte Glieder; heilen alle Krätz / Jucken und Beissen der Haut /

wie

wie auch alte Schäden; stellen die überflüssige Monatliche Reinigung der Weiber/ und den Fluß der Goldader/ rc.

II. Aus dem Kupffer werden auch viel und unterschiedliche Artzneyen zubereitet/ massen dann bey dem Quercetano, Beguino und Schrödero zu ersehen: mehrentheils werden solche in eusserlichen Zuständen nutzlich gebrauchet. Was die Wund-Aertzt insonderheit mit dem Spangrün/ so nichts anders als ein calcinirtes Kupffer ist/ bey alten verdorbenen Schäden außrichten/ ist unnöthig hier bey zu bringen: und dieweil das Kupffer mit dem Vitriol eine grosse Gemeinschafft hat/ als wird dasselbe aus deß Vitriols Tugenden weiters zu schätzen seyn.

Die Kräfften der kupfferigen Wasser belangend/ (a) wann sie getruncken werden/ so stärcken sie den Magen: schliessen auf die Verstopffungen deß Miltzes/ der Leber/ der Nieren und Harnblasen; vertreiben die Gelbsucht/ wie auch

(a) Sebiz. loc. cit.

auch alle andere Mißfarb: treiben den Stein/ und das Grieß; und milderen daher entspringenden Lenden-Schmertzen: stillen das Harn-tröpflin/ und den Samen-Fluß/ stärcken das Gesicht.

Will man in diesen Wassern baden/ so dienen sie insonderheit dem blöden Gesicht; sind gut allen bösen und alten Geschwören; stärcken die Glieder; thun auch viel bey Heilung der Wunden.

Braucht man sie zum gurglen/ so wehren sie den brennenden Hitzblätterlein deß Mundes; den Gebrechen deß Schlunds/ Zäpflins/ und der Mandel/ sowol auch dem überflüssigē Zahnfleisch.

III. Den Vitriol halten die Chymici sehr hoch/ und sagen/ er seye aller Metallen erste Materi; in demselben seyen aller Metall ihre subtile Geister/ alle dero Kräfften und Würckungen verborgen: insonderheit deß Kupffers/ Eisens/ Silber und Goldes. (a) Ja sie wollen gar ein Universale daraus machen; indem sie schreiben: Mit dem einigen Vi-

(a) Quercet. Red. T. 3.

Vitriol könne man den vierdten Theil einer wolbestelten Apotecken versehen: Es seye keine Kranckheit/ für die man nicht eine taugliche Artzney aus dem Vitriol haben könne: dann es seyen und finden sich brennende/ Fleischmachende/ Narbenzihlende/ Schmertzenstillende/ stellende/ zurucktreibende/ ansichziehende/ verzehrende/ eröfnende/ aufschliessende/ kalte/ warme/ truckene Artzneyen in dem einigen Vitriol. (a)

Daher dieser Lobspruch deß Vitriols entstanden: O! du edles Eiß/ du Crystallin Glaß/ du Saphir und Smaragd: dir ist deß Menschen Leibes Wolfahrt anvertrauet: dir sind der sterblichen Leiber und ihr Leben übergeben: dir sind anbefohlen der Reichen Güter/ und das Elend der Armen. Du hast Aufsicht auf die Dauung deß Magens/ der Leber und deß Miltzes; auf das Ampt deß Gedärms/ der Nieren/ der Blasen und deß Krößgeäders: du erfrischest das Haupt

(a) Deo-dat. Panth. l. 1. cap. 12. & l. 2. cap. 15.

Haupt / erquickest den Magen / und komst zu gut der Leber: du kanst Stein zerbrechen / Sand außführen / das Blut reinigen / und in einer Summ alles das jenige verrichten / was zu Erhalt- und Widerbringung menschlicher Gesundheit von nöthen ist.

Gnug wäre es / wann unser Saur-Brunn den einigen Vitriol hätte / er bedärffte weiters keiner anderen Mitwürckung / wann dieser Lobspruch in allem sich wahr befindet: zwar die tägliche Erfahrung genugsam bezeuget / was in dem Vitriol verborgen stecke; und die / welche aus demselben laboriren / sehen wol; wie manche gute Artzney daraus könne zu bereitet werden.

Die Krafft und Würckung deren von dem Vitriol tingirten Wasser ist diese / daß sie wärmen / trücknen / zusamen ziehen / heilen / säuberen / und der Fäulung sehr zu wieder seyn: das übrige ist ohnschwer aus erstgethanem Bericht abzunehmen.

Hier-

Hieraus erhellet nun genugsam/ wie genau diese 3. Stuck/ als Eisen/ Kupffer und Vitriol/ mit den Sauerwasseren/ so wol in Mitheilung deren Geschmack/als auch der folgenden Kräfften und Würckungen überein kommen/ wie wir alsobald vernehmen werden: daß also gar glaublich/ der mehrer theil der Saurbrunnen seyen mit dergleichen Mineralien und Metallen impraegnirt, und angefüllet.

Das sechste Capitul.

Von der Krafft und Würckung deß Saurbrunnens zu Uberkingen.

WAs die Kräfften dieses Brunnens seyen/ ist genugsam aus deme abzunehmen/ was in erst vorhergehendem Capitul ist beygebracht worden: Jedoch etwas nähers zur Sachen

chen zu kommen/ so hat die langwürige Erfahrung bißher bezeuget/ daß dieses Wasser ordentlich getruncken/ die Eigenschafften habe zu digeriren/ zu eröffnen/ abzulösen/ zu reinigen/ zu treiben/ zu verzehren/ zu erwärmen/ zu stärcken und zu heilen.

Dannenhero so stärcket er den schwachen/ blöden/ unlustigen Magen/ der die Speiß nicht wol ertragen kan; machet wol dauen/ und bringet Lust zum Essen.

Er treibet aus die Spulwürm; und stillet das schmertzliche Grimmen und Darmgicht/ wie nicht weniger auch die daraus entspringende und herrührende Lähme.

Er löset auf die innerliche Verstopffungen der Leber/ deß Miltzes/ der Nieren und Harnblasen.

Er vertreibet die Gelbsucht/ und die dreytägige/ auch die Falsche unordentliche Fieber und Kranckheiten/ so von der Gallen/ und der anderen Feuchtigkeiten Fäulung entspringen.

Er löset ab / und machet dünn die verbrännte Gallen und Schleim / und führt denselben aus; oder bereitet ihn also / daß er leichtlich und ohne Müh / durch eine purgirende Artzney mag außgeführet werden.

Er benimmet die böse Gestalt deß Leibs / Cachexiam, und den Anfang der Wassersucht.

Insonderheit bekomet er den Miltzsichtigen und Hypochondriacis sehr wol.

Er fördert auch den Harn / Sand / Grieß und Stein / und vertreibet das beschwerliche Tröpflin deß Harns.

Stärcket alle innerliche Glieder; treibet aus den Schweiß; und reiniget die erkalte und verschleimte Mutter von aller schädlichen Fäule / Feuchte nnd Unsauberkeit.

Treibet auch aus den eingenommenen Gifft / und verzehret denselbigen.

Den eusserlichen Gebrauch belangend im Baden / so ist dieser Saurbrunn nutz- und dienlich / die vom Podagra / Zipperlein oder Gliedersucht krämffige

und

und lahme Glieder zu stärcken / daß sie die zufallende Feuchtigkeiten nicht so leichtlich herbergen mögen.

Er vertreibet allerhand Schmertzen und Geschwulsten der Glieder; wie auch die erhart- und erstarrung der Senn-Aderen / Nerven und deß Wild-wachses.

Heilet die übelgeheilte Bein-Brüch und Wunden / wie nicht weniger allen Grind / Rauden / Schuppen / Geflecht / und Zittermal / auch die böse Geschwör / bey Mann- und Weibs-Persohnen an heimlichen Orthen.

So ist dieser Brunnen auch bey Gestanck deß Leibs / sonderlich unter den Achßlen; bey dem weissen Weiber-Fluß / Unfruchtbarkeit / verstandener Weiber-blumen / und dergleichen Gebrechen mehr / nutzlich zu gebrauchen.

Absonderlich wann der Saurbrunn zum gurglen solte gebraucht werden; so heilet er die Mundfäule / bef estiget die wacklende Zähn / curiret die Bläterlin deß Mundes / so gemeiniglich die jun-

ge Kinderlin plagen / und offtermals häuffig an den Zahnbühlen / der Zungen / Gaumen und Schlund gesehen werden. Er reiniget auch den Mund von aller Unsauberkeit; trücknet das abgefallene Zäpfflein aus / und bringt es wider an seine Stelle; säubert und reiniget die Geschwär deß Munds und Gaumens / und was dergleichen mehr seyn mag.

Es sollen aber / wie aller anderer Saurbrunnen / also auch dieses sich enthalten / die gar alte Leuth / die gar blöd und schwach / denen der Magen und das Hirn gar zu hefftig erkaltet und erblödet; die mit phlegmatischen dücken / zehen und melancholischen Feuchtigkeiten allzuhäuffig angefüllet: Item die jenige / welche an innerlichen Gliederen Versehrung / Verletzung und Schaden leiden; die Lung- und Schwindsüchtigen / denen der Leib von der Dörrsucht außgetrücknet: die mit Blutspeyen / und gar zu grosser Engbrüstigkeit von kaltem / zehem un̄ dückem Schleim behafftet: Item die mit der Wassersucht / so von Kälte her-

herrühret; die mit rother Ruhr angegriffen; Und ins gemein / alle die jenige / so von schweren / langwürigen Kranckheiten allzuviel abgemattet / geschwächet / und verzehret worden.

Dahero die jenige sehr irren / und ihnen selbsten zu wider seyn / die ihnen einbilden / es seyen die Saurbrunnen gleichsam eine Panacæa, und Heil allen Schaden; und wollen auch mit denselben allerley Kranckheiten und Zuständ heilen und vertreiben: welches zwar eine erwünschte Sache wäre / und könten auf solchen Fall viel Zeit und Unkosten erspahret werden / so wol bey den Artzney Gelehrten / deren man / wie auch aller anderer Artzney-Mittel und Apotecken hinfort im geringsten nicht bedörffen wurde; als auch bey den Krancken selbst / welche vermittelst eines solchen Brunnen alle genesen konten. Aber viel erfahren mit ihrem eigenen unwiderbringlichen Schaden das Widerspiel; und möchten andere billich darob lernen / und an fremdem Schaden witzig werden.

Das Siebende Capitul.

Wie man den Saurbrunnen nutzlich / und zu Widerbringung der Gesundheit / trincken solle.

Es ist der Trunck deß Wassers sehr alt / und wird darfür gehalten / es haben die erste Menschen biß auf Noah / nach der Sündflut / von keinem anderen Getranck gewust. Dannenher ihrer viel die Mässigkeit in dem Trincken / auch unter die Ursachen deß langen Lebens der Patriarchen setzen. (a) Die Juden / Perser / Tartarn und Türcken haben iederzeit das Wasser und seinen Trunck in hohen Ehren gehalten; welches auch von den Japoniern berichtet wird. Und ist in Warheit dieses eine edle Gabe GOttes / von welcher niemand

(a) Deodat. Panth. l. 2. cap. 14.

mand besser zu reden weiß/ als die/ so deß lieben Wassers beraubet seyn: wiewol manchmal mancher Zech-Bruder/ der deß Wassers sonsten wenig achtet/ wo er sich von dem Wein zu sehr erhitzet/ nichts liebers wünschet und hat / als einen Trunck kaltes Wasser/ ihme dardurch das Hauptweh und andere Ungelegenheit zu vertreiben.

Es ist auch zumalen sehr nutzlich und zur Gesundheit dienlich: dann wir sehen gemeiniglich / daß die jenige / so keinen Wein trincken kön̄en/ wie anch die/ so sich allein deß Wassers behelffen müssen/ nicht allein frisch und gesund/ wie auch starckes Leibes seyn; sondern auch daß sie weniger erkrancken/ und langsamer sterben/ massen die tägliche Erfahrung bezeuget.

Allhier muß ich auch gedencken/ daß die alten Römer den warmen Trunck sehr hoch gehalten haben / (a) und hatten sie hierzu eigne Kessel und Hütten/

(a) Voss. Theol. Gent. l. 3. cap. 36. ex Lips. &c. Salmuht. ad Pancir.

Thermopolia genannt / darinnen man das Wasser warm machte/und verkauffte auch bey Tisch gantz warm / wie man es leiden konte/ trancke / und den Wein mit solchem Wasser vermischte: biß Käyser Claudius denselben aufgehebt uñ verbotten hat. Heutiges Tags bedienen sich dieses Trânckes noch die Chinenser/ (a) welchem sie nit allein ihre Gesundheit/ sonderen auch die Erlängerung deß Lebens zuschreiben.

Wie man aber erstlich auf den Trunck der Mineralischen Wasser/ und zwar zu Erhalt- und Wiederbringung menschlicher Gesundheit kommen seye/ kan eigentlich nicht dargethan werden: gewiß ist es / daß der Gebrauch solcher Wasser/schon den alten griechischen Artzney Gelehrten ist bekant gewesen. (b)

Aber wiederum auf mein Vorhaben zu kommen/ will ich allhier von nutzlichem Gebrauch deß Saurbrunnens/ und zwar Anfangs zu dem Trunck / einen

(a) Nic. Trigaut. de Reg. Chyn.
(b) Vid. Sebiz. de acid. sect. 1. dissert. 2.

nen kurtzen Bericht geben: solchen auch um guter Ordnung willen / in etliche Fragen verfassen: Nemlich wie man sich vor / in / und nach dem Trunck gebührlich verhalten solle.

Erste Frag.

Wie soll man sich vor dem Trunck verhalten?

ERstlich; wer diesen Saurbrunnen recht und mit Nutzen / auch zu Wiederbringung seiner Gesundheit trincken will / der muß vor allen Dingen wol zusehen / daß der Leibe zuvor wol gereiniget werde / durch purgieren / Aderlassen / oder andere Mittel / welche die Natur deß Patienten / oder die Beschaffenheit deß Zustands erforderen. Und schreibet hiervon Tabernæmontanus im Neu. Wassersch. c. 6. sehr wol: Dann sagt er / wo man solches unterlassen wurde / und die Bäder / (Saurbrunnen) also mit einem unreinen vollen Leib besuchen / wurden sich die schädlichen

unnatürlichen Feuchten / in die krancken und gebrechlichen Orth setzen / und hieraus vielmehr Unraths und Schaden dann Nutzes erfolgen. Dann durch die kräfftige Würckung deß Bads (Saurbrunnens) werden die Feuchten erdünnet/abgelediget und erweichet/und folgends von den starcken vermöglichen Gliederen und Oertheren deß Leibs / zu den blöden und krancken getrieben; daraus dann der Gebrechen oder Kranckheit nicht gemindert / sondern nur vielmehr gemehret wird. Das mercket der gemeine unverständige Pöfel nicht/und will darnach die Schulde dem Bade (Saurbrunnen) geben/ so doch billich ihrem grossen Unverstand zuzulegen ist. Derhalben wir die jenigen/ so die natürliche Bäder gebrauchen wollen/vor allen Dingen wollen gewarnet haben/ daß sie zuvor den gantzen Leib / von allen schädlichen unnatürlichen Feuchten / und überflüssiger Materi / durch ein allgemeine evacuation wollen purgieren und auß-

außführen lassen; wie dann solches ein ieder erfahrner Medicus wird wissen zu ordnen und zuzurichten.

Zum andern/ hat man die Zeit zu beobachten/ wann und zu welcher Zeit deß Jahrs der Saurbrunnen am kräfftigsten seye/ und zur Cur getruncken solle werden. Da dann nicht ohne Ursach der Junius, Julius und Augustus ernennet werden; wiewol der Trunck deß Saurwassers sowol im Mayen/ als im September zum offtern gar wol kan fürgenommen werden. Nicht um deß alten Knittel Verses willen.

Mensibus in quibus R non debes bibere
Wasser:

Auch nicht darum/ das der Saurbrunn alsdann allein am kräfftigsten: Dann wie die Erfahrung bezeuget/ derselbe bey grimmigster Kälte eben sowol scharff und räß genug ist: sonderen am allermeisten wegen dessen; daß die liebliche Sommerzeit dem Menschen am tauglichsten fället zum trincken/ und zu anderen Bequemlichkeiten mehr dienlich ist.

Insonderheit alsdann / wann die liebe Sonn den Erdenkreiß bescheinet / und mit solchem ihrem Glantz eine gute Zeit anhält; welches nicht allein dem Wasser / sonder auch dem Menschen / so wol dessen Gemüthe / als auch dem Leibe zum besten gereichet.

Zum dritten: Wann man diß Orths angelanget / solle man nicht alsobald / weil man noch erhitzet / und von der Reiß ermüdet ist / anfahen zu trincken; sonder vielmehr einen und den anderen Tag außruhen / vorher den Leib reinigen / und alsdann erst im Nahmen GOttes die Cur an die Hand nehmen.

Die andere Frag:

Was hat man bey dem Trunck zu beobachten?

ERstlich / die Zeit / wann man deß Tags trincken solle? Die gemeine Regul ist diese / daß man deß Morgens Früh auffstehe / den Leib von dem Harn / und wo möglich / auch von dem Stuhlgang / wie auch anderer Uberflüssigkeit mehr reinige; sich ermuntere / auf

und ab spatziere / und etwa um 6. Uhr den Trunck verrichte. Bey welchem es dann gar wol verbleiben kan / insonderheit wo es die Noth nicht erfordert; der Patient schwacher und blöder Natur; oder der Zustand / deßwegen man den Saurbrunnen besucht / schlecht und gering ist: massen dann die Italianer allein deß Morgens die Saurbruñen trincken sollen / ist aber eine Noth vor handē / und köñens die Kräfften ertragen / so kan man in allweg deß Tags zweymal trincken / und zwar Abends um 3. oder halber vier Uhr; doch mit diesem Beding / das deß Mittags der Magen mit Essen und Trincken nicht seye überfüllet worden.

Zum andern / ist zu bedencken / wie viel man trincken solle? nemlich auf nachfolgende Weise: Deß ersten Tags wird ein Glaß / der [illegible] 7. oder achte / eine alhiesige Maß machē / nach eines ieden Natur / und deß Magens Beschaffenheit getruncken; also und der gestalt / daß man solche Mensur / nicht gählingen und auf einmal in sich hinein schütte / sondern ein oder etlichmal absetze / und dieses

 den

den ersten Tag: die folgende Tag wird täglich mit dergleichen einem Glaß aufgestiegen / biß man zum höchsten kommen. Und ist allhier wol zu mercken / daß man keine gewise Quantität ins gemein vor iedermäniglich benennen könne / sintemal ein grosser Unterscheid ist deren die da trincken / weilen etliche jung / hitzig und starck seyn / die da einen guten Magen haben / und einen starcken Trunck wol ertragen können: andere aber seyn alt und kalt / zart / blöden und schwachen Magens / welche das kalte Wasser / sonderlich deß Morgens / übel erleiden kön̄en. Darum billich allhier ein ieder bey einem Medico sich Raths erholen solle / will er anderst / daß seine vorhabende Cur glücklich und wol abgehe.

Drittens / wie soll man aber den Saurbrunnen recht und gebührlich trincken?

1. Soll man denselben aus der Quell selbsten / und wo möglich / bey derselben trincken; weilen nach dem bekanten Verß Ovidii;

Dul-

Dulcius ex ipso fonte bibuntur aquæ:
Wilst du ein frischen Trunck / der
kräfftig seye / haben:
Geh zu der Quellen hin / dort kanst
du dich erlaben.

2. Soll man den Saurbrunnen also frischer und kalter zu sich nehmen / mit nichten gewärmet; dann solcher hierdurch nicht allein seine Spiritus, und zumal auch seine liebliche und anmuthige Säure verlieret / und trübe wird; sonderen auch dem Magen einen Unwillen verursachet. Ein kalter Magen kan fein gemächlich mit dem Trunck verfahren / ein wenig denselben in den Händen überschlagen lassen / und vor / in und nach dem Trunck / etwas von stärckenden Artzneyen / Trisenet / Morsellen / oder anderen kräfftigen Sachen mehr zu sich nehmen.

3. Soll man den vorhabenden Trunck nicht all auf einmal / hausticôs ohn Schnauben und Bartwischen einschütten; sonder zu unterschiedlichmalen: und zwischen iedem Trunck etwas von guten

Ma-

Magenstärckungen gebrauchen / dann der Magen hierdurch das Wasser desto besser bey sich behalten wird.

4. Wie man mit einem Glaß auffsteiget / allso steiget man auch hinwiederum mit einem Glaß ab / biß man zu der ersten Mensur deß ersten Tages kommet.

5. Ist man in dem sehr irrig / daß man offt zugleich baden und trincken will: dann sich dieses gar nicht thun lässet / weilen solches die Natur allzusehr schwächet; und die / welche ihres eigenen Gefallens leben / dahin bringet / daß sie gar aussetzen / und beedes anstehen lassen müssen. Das beste ist / daß / so man den Saurbrunnen zugleich zum trincken / und dann auch zum baden gebrauchen will / man ihme Zeit und Weil darzu lasse / und erstlich trincke / alsdann / wann die Trincke Cur vorüber / allererst bade.

6. So der Saurbrunnen deinem Beduncken nach / nicht recht würcket / und du an deinem Zustand / dessentwegen du trinckest / wenig Besserung verspührest;

so

so kan man dir gar wol gute und zu deinem affect dienliche Artzney-Mittel verordnen und an die Hand geben; welche dann sehr nutzlich mit und in dem Saurbrunnen mögen gebrauchet werden.

7. So der Trunck am höchsten ist/ und ein Tag oder etlich also verrichtet worden/ rathen etliche/ daß man einen Tag außsetze: und eine Purgation vornehme: welches dann erheischender Nothurfft nach gar wol geschehen kan.

Zum vierdten; wie lang soll man den Saurbrunnen trincken? und wie lange bey der höchsten Mensur verbleiben? Die erste Frage belangend/ ist es zwar Rathsam/ daß man einer Besserung erwarte/ und also mit dem Trunck anhalte/ biß etwa dieselbige erfolget: wiewol es nit allemal geschiehet/ sonderē solche zum öfftern erst lang hernach verspühret wird: inmassen dann die tägliche Erfahrung/ nicht allein bey deß Saurbrunnens; sonderen auch anderer Artzney-Mittel Gebrauch genugsam bezeuget: darum auch keinem keine gewise

Zeit

Zeit hierinnen kan ernennet werden. Ins gemein / wann man sich bey dem Trunck wol befindet / und in etwas Leichterung verspühret; zumalen auch keine sonderbare Zuständ sich ereignen; wird die gantze Cur / wo sie auf oben angeregte weiß angestellet worden / ohngefähr drey oder vier Wochen wehren.

Die andere Frage betreffend: so man zum höchsten Trunck gelanget / der Saurbrunnen seine Würckung verbringet / und widerum aus dem Leibe gehet / benebens auch der Magen mehr Wasser nicht ertragen kan; so ist bey solcher Mensur / es seye iezt eine halbe Maaß / drey Viertelin / oder eine gantze Maß / oder auch ein mehrers / eine Zeitlang zuverbleiben / und zwar 6. 7. 8. oder 10. manchmals auch wol gar 14. Tag / nachdem es der affectus erfordert / und es die Leibes-Kräfften wol ertragen können.

Die

Die dritte Frage.

Was solle nach verrichtem Trunck geschehen?

ERstlich: nach dem man nun obbeschribener massen den Trunck verrichtet/ soll man sich fein sanft darauf ergehen/ und bey hellẽ warmen Wetter erspatzieren; doch nicht rennen und lauffen / Berg auf und absteigen/ sich dardurch abmatten/ und also mit Gewalt den Schweiß erzwingen wollen: sonderen man solle genaue Achtung geben/ auf was weiß und Wege das Saurwasser würcken werde: dann es entweder durch den Stuhlgang / oder durch den Harn / oder den Schweiß bey etlichen durch 2. oder alle 3. Weg zumal widerum abgehet. Durch welchen Gang es nun wieder aus dem Leib gehen wurde / welches man doch Anfangs/ da man noch wenig trincket/ nicht wol mercken kan / bey demselben solle man verbleiben. Solte kalt und windig Wet-

ter

ter einfallen/so magst du den Saurbrunnen in deinem Losament trincken / und darauf nach dessen Gelegenheit dich erspazieren: Bist du aber übel zu Fuß/oder gantz lahm/so laß dich auf ein Pferd/oder in eine Gutsche setzen/und herumber führen/ damit du demnach eine Bewegung haben mögest.

Zum andern; soll man nicht eher essen/ es seye dann das Saurwasser widerum aus dem Leib hinweg gegangen; welches man gar leichtlich bey sich selbsten abnehmen kan.

Drittens; so das Saurwasser in dem Leib verbliebe/ und denselben aufblähete/ oder andere Ungelegenheit verursachte / muß man demselben entweder mit Clystieren / oder anderen Lenitivis zu Hülffe kommen; dann es nicht am besten/ wann solches in den Leibe sitzen und ligen bleibet; will es zum öffteren verstehen/ und immerzu Hülff-Mittel haben/ so kan man dessen müssig gehen/ und eine andere Cur vor die Hande nehmen.

Zum

Zum vierdten: begeben sich wieder verhoffen allerhand Zustände / welche dann manchmals nicht aussen bleiben; insonderheit Verstopffung deß Leibes; Bauchflüß / Husten / Unlust zum essen / Schwindel / übermässige Weiberblum / Aufstossen d' Mutter / andre mehr: so ist entweder ein ieder Patient schon mit Artzneyen versehen / weil er etwa auf einẽ oder den anderen Zustand genaturet ist: oder / wo dieses nicht wäre / so wird es an gutem Rath / oder Artzneyen dieses Orths nicht ermanglen.

Zum fünfften: nach vollenter Cur / solle man den Leib noch einmal gelinde außreinigen: dañ es kaum geschehen kan / daß nicht etwas hinterstelliges von dem Wasser in dem Leibe geblieben; oder sonsten eine böse Materi / welche der Saurbrunnen zwar aufgeweichet / aber doch nicht allerdings aus dem Leibe geführet. Es ist auch sehr nothwendig eine richtige Ordnung in Essen und Trincken anzustellen / daß nicht der vorige Zustand / oder etwa ein ärgerer an dessen Statt wieder einbreche.

Das achte Capitul.

Kurtze Ordnung / wie man sich im Baden gebührlich verhalten soll.

ES ist das Wasserbaden bey den Alten sehr gemein gewest / villeicht daher / weilen dieselbe / wie etliche wollen / auf blossen Füssen einher gegangen. Andere (a) vermeinen / es seye dasselbe Anfangs bey den Syrern / als sehr zarten / und der Wollust ergebenen Völckeren / entsprungen; und von ihnen auf andere Nationen gebracht worden.

Thucidides, einer von den ältesten Griechischen Scribenten meldet; es wäre das Baden anfangs bey den Laconieren gesehen worden / welche solches von den

(a) Baccius, l. 7. d. Th. cap. 1.

den Asiern gelernet hätte n; als bey welchen gebräuchlich gewesen / bey ihren Kämpffen sich biß auf die blosse Haut außzu ziehen / mit Oel zu salben / und darauf mit Staub zu bestreuen / auch alsdann sich widerum abzuwaschen.

Bey den Persianern sollen gar köstliche Bäder gefunden worden seyn / dergleichen Alexander M. bey dem Dario angetroffen / wie Plutarchus schreibet.

So hat auch Alexander M. selbsten / nach Außsag Strabonis, in Macedonien und Griechenland herrliche und köstliche Bäder angerichtet.

Ingleichem haben die Juden ihre stattliche Bäder / Fischteich und Weiher gehabt / in welchen sie sich mit Baden sehr erlustiget; wie bey dem Josepho zu ersehen.

Seneca, l. 13. epist. 87. klaget insonderheit ab der Köstlichkeit der Bäder bey den Römeren; ohngefehr nachfolgenden Inhalts: Wer ist der (wie Scipio, Carthaginis Schröcken) ihme also im baden pflegen lasse? welcher vermei-

meinet er seye ein karger Filtz und schlechter Potentat/ wañ nicht die Wånden allenthalben voller kőstlicher grosser Scheiben; wann nicht der Alexandrinische Marmor mit Numidischen Bild- und Schnizwerck gezieret/ und um und um damit eingefasset: wann es nicht allenthalben hell und liecht; wann nicht die Badteich von dem Thasischen Stein (a) gehauen wåren / welcher sonsten gar selten in der Kirchen gesehen wird: und wo nicht das Wasser durch silberne Hahnen heraus flősse? und dieses ist allein bey dem gemeinen Mann zu finden; was soll ich von den Reichen und Herrenstands-Persohnen reden? Wie viel findet man daselbsten Bilder und Såulen/ so im geringsten nichts unterstutzen/ sonderen einig und allein zum leeren Pracht da stehen? wie viel finden sich allda der Wasser/ so mit Ungestim̃e über etliche Staffen mit grossem Getőß herab schiessen? Sol-

(a) Thasus Insula, una ex Cycladibus in mari Ægæo, habuit maculosum marmor, Thasium dictum.

solche Zärtlinge sind wir nunmehr worden / daß wir auf lauter Edelgesteinen wollen einhergehen / rc.

Insonderheit aber sollen die Agrippinische / Neronische / Literonische / Antoninische und Diocletianische Båder vor anderen berůhmt gewesen seyn / von welchen Pancirolus meldet / daß sich einer bey der Höhe / der hinterstelligen Mauren verwunderen můsse / und leichtlich daraus schliessen kőnne / was es mit solchen Gebåuen vor eine Beschaffenheit gehabt habe: darvon auch Clemens Alexandrinus l. 3. Pædagog. c. 5. wie auch Andræs Baccius, l. 7. de Therm. weitlåuffig handlen.

Es haben aber die alten ihre besondere Weise gehabt zu dem Baden: dann sie in dreyen unterschiedlichen Orthen ihr baden voll zogen. (a) In dem ersten war es gar heiß / in welchem sie anfiengen / damit die Schweißlőchlein aufgiengen / und die Můede / wann die vor-

(a) Fuchs. Inst. med. & Claudin. de Ingr. ad Inf.

handen / hinweg gienge ; demnach wuschen sie sich in dem mitlen mit Lauwemwasser/ damit sie recht erfeuchtet/ und allen Wuest von sich brächten : auf dieses begossen sie sich in dem dritten mit kaltem Wasser/ dardurch sie nicht allein eine feine Wollust empfunden,/ sonderen es wurden auch ihre Kräfften von der Kälte gestärcket ; und zuletst schmiereten sie sich mit Oel.

Heutiges Tags haben ein Theil von solchem Gebrauch sich zu schmieren / die Türcken und Ungarn/welche neben dem Schmieren / auch alle Glieder reiben/ rencken und biegen / ja wol gar im Bade mit Füssen tretten lassen: wie hiervon Hieron. Mercurialis, de arte Gymn. und D. Rauwolff/ neben Salomon Schweickheren/ in ihren Orientalischen Reiß-Beschreibungen berichten.

Die Russen oder Muscowitten(a)/ wann sie in dem Bad wol erhitzet/ geschwitzet/und sich genug reiben lassen/ lauffen sie aus dem Bad/ und springen ent-

(a) M. Olear. Itin. Pers.

entweder in das kalte Wasser/ oder giessen daß über sich; ja zur Winters Zeit waltzen sie sich im Schnee herum/ und diß ohn Unterscheid/ Mann- und Weibes Volck: welches auch die Lifländer thun sollen. Und wird gleichwol nicht gehört / daß solch baden / wegen so geschwinder Veränderung der Qualitäten in extremo gradu ihnen übel bekommen solte/ zweiffels ohne / weil sie dieses von Jugend auf treiben / wird die Gewonheit gleichsam zur Natur / und die Russen-Leuthe dardurch hart und daurhafftig gemachet: wie sie dann neben den Finnen harte und starcke Leuthe seyn/ die Frost und Hitze wol ertragen können.

Wann aber und wie die Wasserbäder zum Artzney-Gebrauch anfangs kommen seyen/darvon findet sich wenig: Hippocrates, als Urheber der Artzney-Kunst / gedencket deren/ daß schon seiner Zeit solche gebräuchlich gewesen. (a) Plinius schreibet aus Varrone, l. 26. c. 3. Es habe Cleophantus/ ein berühmter

 Me-

(a) Bacc. l. 7. de Th. c. 13.

Medicus, dieselbe angestellet / deß Menschen Gesundheit dardurch zu erlangen. Asclepiades, welcher zur Zeiten Pompeii deß grossen gelebet / nachdem er in der Artzney sehr viel geendert und abgethan hat unter anderem sehr viel den Bäderen zugeschrieben.

Aber auf unsere Bad-Ordnung zukommen / will ich dieselbe in etlichen Reguln verfassen / und dieselbe nacheinander ordentlich erzehlen.

Erstlich / Soll ein ieder Badgast gute Achtung geben auf seine Kräfften / ob er so lang werde außdauren können / dann baden nicht iedermans ding ist: Insonderheit haben sich die Schwindsüchtigen / verzehrte / abgemattete / wie auch schon lange Zeit geschwollene / wol vorzusehen; junge Kinder / alte Leuth / und schwangere Frauen / können deß badens in dem Saurbrunnen auch müssig gehen.

Zum andern; Wer mit Nutzen baden will / der solle wol zusehen / daß er nimmermehr mit vollem / unsauberem /

und

und mit bösen Feuchtigkeiten angefülletem Leib sich in das Bad begebe / sonderen mit gebührlichen / und von verständigen nach Arth der Kranckheit / Complexion, Alters und Geschlechts / wie auch der Kräfften / und dergleichen angeordneten Mitteln / den Leib nach Notthurfft von aller Unsauberkeit zuvor reinigen und purgieren lasse / auch so es die Noth erfordert / eine Aderläß an die Hand nehme.

Drittens / Hat man Achtung zu geben auf die Zeit; da dann ins gemein der Frühling vor die beste gehalten wird; hernach der Sommer / doch die Hundstag darvon außgenommen; und entlichen der Anfang deß Herbsts; darunter diese Monath / May / Junius / mit dem End deß Augusti / September / und Anfang deß Octobers fürnemlichen begriffen werden.

Zum vierdten / Ist auch nöthig / daß man den Leib deß Morgens vor dem baden von aller Uberflüssigkeit erledige / und sich fein ermuntere; benebens auch

etwas krafftiges zu sich nehme/ entweder von stärckenden Täfelin/ Treseneien/ Confecten/ Latwerglin: oder an statt derer/ ein kräfftig Fleisch- oder Hüner-Süpplin: und alsdann etwa um 6. Uhr einsitze: deß Abends aber um 4. Uhr/ wann die Speise allerdings verdauet/ und der Magen bereits widerum leer ist.

Zum fünfften: solle die Badbütte oder Zuber nicht eng seyn/ das Wasser auch allezeit frisch angemachet werden: nicht allzuwarm/ sonderen wie man es wol erleiden kan. Alte und feiste Leuth/ wie auch die Phlegmatici ins gesamt/ mögen viel wärmer baden/ dann junge und und hitzige/ oder die Sanguinei und Cholerici. Es solle auch gemelter Zuber/ sowol mit hiltzernen Deckeln/ als auch bequemen Tücheren bedecket werden/ damit die Bad-Dämpf das Haupt nicht allzu sehr einnehmen.

Zum sechsten: wer eines Zustands wegen unter dem Diaphragmate, oder Zwerchfell badet/ der darff tieffer nit als biß an den Magen einsitzen; wäre aber

der Zustand oberhalb gedachten Diaphragmatis, so ist zwar Rathsam / daß man biß an den Halß sich in das Wasser lasse/wann es anderst die Kräfften ertragen mögen: im wiedrigen Fall / müste man die oberen Theil zum öffteren mit dem Badwasser begiessen / oder grosse Badschwämme auflegen.

Zum Siebenden: solle man fein rühig in dem Bade still sitzen/nicht viel singen / schwatzen und plauderen / benebens sich auch deß essens / trinckens und schlaffens enthalten / doch die jenige so was matt und schwach / oder grossen Durst erleiden/ die mögen wol ihre confortativ, kleine Weinbeerlein aus frischem Wasser / eingemachte Kirschen/ St. Johanns-Träubel / Spanische Pfläumlin / Zitronen-Safft / oder andere zu sich nehmen.

Vors achte: In dem Bad soll man Anfangs nicht zu lang verbleiben/ sonderen für das erstemal ein Stündlein baden; hernacher täglich mit einer Viertelstund auffsteigen/ damit die Natur all-

gemächlich gewohne/ biß man zum höchsten Morgens auf 3. Abends aber auf 2. Stunde kommen: darbey 8. oder 10. Tag verbleiben/ und alsdann widerum mit einer Viertelstund absteigen kan/ biß man wieder auf eine Stund gerathen. Jedoch muß sich ein iedes allhie nach seiner Natur und Leibes-Kräfften richten/ weilen alte / blöde oder hitziger Natur Persohnen das Bad nicht so lang ertragen können/ als etwa starcke/ oder die phlegmatischer Complexion seyn.

Zum neundten: Wann man außgehen will / soll man nocheinmal warm Badwasser geben lassen / und noch eine weil in dem Bad verbleiben: alßdann im Außgehen sich wol abtrücknen und zudecken lassen / in das Beth ligen/ und so ein Schweiß sich ereigenen wurde / solchem abwarten: und so man sich also abgekühlet und getrücknet/ ist an die freye Lufft zu gehen / und sich um etwas vor der Mahlzeit zu erspatzieren.

Zum

Zum zehenden: Wann sich der Außschlag mit einer Röthe/ Hitz/ Jucken und Beissen der Haut erzeiget/ solle mit dem Baden fortgesetzet werden/ es geschehe derselbe entweder zu Anfang/ oder zu Ende deß Bades/ weil man sonsten vor solcher Ungelegenheit weder bey Tag noch bey Nacht Rast und Ruhe hat. Es ist aber unnöthig/ das iederman auf den Außschlag warte/ und dannenher schliesse/ das Bad hätte in Ermanglung dessen keine genugsame Würckung? weilen nicht allein/ nicht iederman außschläget; sonderen auch etlichen der Außschlag mehrmals begegnet; und nicht wenig gleich zu Anfang deß Bades hiermit befallen werden. Solten dann diese alsobald außsetzen/ oder jene so lang anhalten/ biß der Außschlag an sie käme?

Zum eilfften: Wo sich bey Weibspersohnen ihre monathliche Reinigung erzeigete/ ist das beste/ daß man ein paar Tag oder mehr von dem baden außsetze/ damit die Natur nit allzusehr abgemattet werde: wiewol etliche rathen/ daß die jenige/

welche sich bey genugsamen Kräfften befinden/ einen Weg als den anderen fortbaden / iedoch deß Tags zum höchsten zwey/ anderthalben / oder nur eine halbe Stunde / damit die Natur nicht aus angenom̃ener Gewohnheit deß Wassers kommen möchte.

Letztlich und zum zwölfften: Soll ein ieder Badgast in wehrender Cur/ die gewohnliche Leibs-Entladungen/ sonderlich das Schröpffen nicht unterlassen: und so der Leib etwa sich stopffen/ oder andere Zufäll vorfallen wolten/ bey Zeit mit tauglichen Mitteln ihme helffen lassen.

Das neundte Capitul.

Von ordentlichem Verhalten im essen und trincken.

DAß das ordentliche Auffsehen und Verhalten in Speiß und Tranck/ nicht allein den Krancken/ sondern

dern vielmehr allen Menschen sehr nothwendig / und zumal auch nutzlich seye / bezeugen nicht allein alle Artzney Gelehrten / (wie wol Theophrastus Paracelsus sich wenig in diesem Stuck solle bekümmert haben(a)) sonderen es gibts auch die tägliche Erfahrung.

Pythagoras, welcher 117. Jahr erreichet / und sich mehrerstheils mit Honig und Meerzwibel-Essig beholffen / solle niemals kranck gewesen seyn.

Cato, als er 80. Jahr erlebet / darff schreiben / es hab ihne dieses Alter noch niemals beschweret / seye ihm auch bey vielfältigen seinen Geschäfften niemals verhinderlich gewesen.

Jener Italianer hatte das 150. Jahr erreichet / als er gefraget worden / wie er gelebet / daß er sein Alter so hoch gebracht / gab er zur Antwort: Ich hab 1 jederzeit gedeiliche Speisen gegessen. 2. Meine Füsse warm gehalten. 3. Das Haupt fleissig bedecket; und 4. Alle Sorgen ferne von mir seyn lassen.

Der

(a) Sennert. in Epist. Opor.

Der Sinnreiche Engelländer Ovvenus Epigr. l. 2. N°. 168. schreibet gar artig hiervon:

Si tardè cupis esse senex utaris oportet
Vel modico medicè, vel Medico modicè:
Sumta cibus tanquam lædit medicina salutem,
At sumtus prodest ut Medicina cibus.

Wilt du werden langsam alt/
Ey so halt
Ein Ordnung in der Speiß/ und auch in den Artzneyen:
Wirst du brauchen Mässigkeit
Beederseit;
So kanst du sicherlich vor Unheil dich befreyen.

Insonderheit haben dieses sehr wol zu beobachten alle die jenige/ welche zu Wiederbringung guter Gesundheit den Saurbrunnen trincken. (a) Sintemal keine Artzney jemals kräfftig seyn kan/ viel-

(a) Galen. l. de Therm. ad Pamphil.

vielweniger ihren Zweck/ darzu man sie gebrauchet/ erreichen; wann die Diåt derselben entweder gåntzlich zu wieder/ oder zum wenigsten auf die Artzney nicht gerichtet ist. Dannenhero auch bey allen vorgeschriebenen Saurbrunnen Curen billich eine Ordnung angehencket wird/ wie man sich dieses Orths auch gebůhrlich verhalten solle; deme ich denn auch allhier nachzukommen gedencke.

Demnach die Speise betreffend/ soll ein ieder ihme die jenige außersehen/ welche da wol zu verdauen/ und gut Geblůet erzeugen mögen: Als da seyn:

Gutes wolgebachenes Weitzen-oder Kern-Brodt.

Kråfftige Fleisch- und Hůnerbrůhen: Gersten-Reiß und Brodműßlen.

Frisch gesottene Eyer/ Eyer-und Wein-brůhlin.

Junges Rind-Hammel-Kalb-und Lambs-Fleisch: junge Haasen/ Hirtz-und Rehen-Wildpråt.

Jun-

Junge Hüner / Hennen / Hän / Capaunen / Rephüner / Haselhüner / Indianische Hanen / und allerhand kleine Waldvögel.

Lattich / Binetsch / Mangold / Endivien: süsse wol gekochte Rüblen; gebratene Birn; gekochte und gebratene Aepffel / und Apffelmüßlen mit Zucker bestreuet.

Von Fischen werden vor gut erkennet / Persing; junge Waldhechtlin; Grundlen; Forellen; Aschen; Krebse: insonderheit wann dieselbe mit gebührender Würtze / als Jngwer / Negelin / Pfeffer / Muscatblüh / ꝛc. zubereitet werden.

Starcke und Baursleuth die an viel essen gewöhnet / und sich mit gemelten ringdauigen Speisen übel betragen können; die mögen wol gut Ochsen-Fleisch / Gemüeß / Haberbrey; item grosse Hecht; Karpfen; und andere starcke Speisen mehr geniessen; dann es ihnen sonsten nicht möglich seyn wird / von einem Jmbiß biß zu dem anderen zu fasten: alldieweil

weil auch neben der Gewohnheit deß vielen essens / das Saurwasser den Appetit reitzet / und zur Dauung der Speisen viel verhilflich ist.

Hingegen soll man sich hüten vor allen groben / harten / zehen / und unverdaulichen Speisen: als da seyn / altes Rind- Küh- Schaaf- und Hamelfleisch: alt Schweinin- und Hirschin- Wildprät; hart gesottene und gebachene Eyer: Gänse: Antvögel: Miltz; Leber: Hirn; Würste: Rinds- Kalbs- und Hamels-Füsse: Erbsen: Linsen / Bonen / Saurkraut / Milch / Käß / Pasteten / allerhand gebachenes / rohes Obst / Kreen / Rettich / Kirschen / Erdbeeren / Maulbeeren / ꝛc. alle Fisch / die in schleimigen und sümpffigen / trüben und wüsten Wasseren gefangen werden; wie auch alle gedörte / und geräuchte / zumalen auch versaltzene Fische und Fleisch.

Allhier ist wol in acht zu nehmen / daß man allezeit die mittel Straß gehe / und mit zu vielen Speisen den Magen niemals beschwere; sonderen so viel zu

sich

sich nehme/ als viel derselbe wol ertragen kan. Insonderheit ist die viele der Trachten zu fliehen und zu meiden/ weilen die Dauung dardurch sehr verhindert wird. Zwischen beeden Mahlzeiten soll man sich deß Essens enthalten/ will man anderst haben / das der Saurbrunnen das seinige außrichte. Welcher Speisen auch iemand gewohnet wåre / und bey denselben sich wol befůnde/ deren behelffe er sich ebenmåssig allhier auch; weilen eine angenehme Speiß/ob sie wol nicht allerdings so kǒstlich / einer wiederwårtigen / wann die auch die beste wåre / nach Außsag Hippocratis, 2. aph. 38. vorzuziehen.

Der Trunck soll seyn ein leichter/ heller / klarer / weisser/ alter Wein: wañ der zu starck/ mag er mit dem Saurwasser gebrochen werden: trincket man keinen Wein/ so mag man an statt dessen ein gesotten Wasser zurichten lassen.

Im ůbrigen / die andere Stuck so zur Diåt erfordert werden/ betreffend/ ist oben schon gemeldet worden/ daß man

bey

bey hellem guten Wetter / dessen angenehmen Lufft geniessen; bey widrigem/ kalten/ feuchten und nüblichen Wetter aber der Gemächer sich bedienen möge.

So ist auch der bewegung halber Meldung geschehen / daß diß Orths nichts zu erinneren.

Was den Schlaff anlanget / soll in demselben ebenmässig die rechte Maß gehalten werden; dann überflüssiger Schlaff den Leib träg machet: der Mittags-Schlaff ist allerdings zu meiden/ es wäre dann Sach / das einer deß Nachts nicht hätte ruhen können.

Der Leibe soll täglich seine Oefnung haben; solte derselbe sich stopffen/ so muß man ihme sowol mit tauglichen Speisen/ als anch laxierenden Artznehen begegnen und zu Hülffe kommen.

Alle Traurigkeit / Bekümmernus und Angst / wie auch Sorge / Zorn/ Forcht und Haß / solle man in wehrender Trinck- und Bad-Cur weit bey Seitē setzen/ dañ diese ohne daß alles fast Ubel dem Leibe zufügen: und dargegen sich

mit

mit gutem Gespräch / und allerhand erlaubten Kurtzweilen ermunteren und erlustigen / 2c.

Von dem Wasser ins gemein.

DAs Wasser / ob es wol vor menschlichen Augen ein geringes und schlechtes Ansehen hat / so ist es doch eine herrliche Gabe und Geschöpff Gottes deß allmächtigen; eines nicht der wenigsten / daraus Gottes unsichtbares Wesen / (a) das ist / seine ewige Allmächtigkeit und Gottheit ersehen wird. Welches dann nicht viel Erweisens bedarff / wann wir nur ein wenig der Sachen nachdencken wollen.

Erst ist gemeldet worden / daß das Wasser seye ein Geschöpff GOttes / inmassen solches aus H. Göttlicher Schrifft uns genugsam bekannt ist. Von welchen Geschöpffen GOttes Moses im ersten

(a) Rom. 1.

sten Capitul deß ersten Buchs saget: GOtt sahe an alles/ was er gemacht hatte/ und sihe da/ es war sehr gut. Freilich gut; ein solches Gut / welches Menschlichen Sinnen völlig zu begreiffen/ in dieser Sterblichkeit nimmermehr möglich ist. Und bey denen die Verwunderung in fleissiger Erwegung und Betrachtung / ie länger ie grösser wird. (a) Dann auch den Heiligen von dem HErren noch nie gegeben ist / daß sie alle seine Wunder außsprechen können; denn der allmächtige HErr hat sie zu groß gemacht / und alle Ding sind zu groß nach Würden zu loben.

Siehe hier an die Substantz und das Wesen deß Wassers / welches dünn/ flüssig/ rein und lauter als ein Crystall durchscheinend / in einer stetten Bewegung / gleichem Zu- und Ablauff / und gegen anderen Elementen gantz unveränderlich scheinend. Dann ob wir schon bißweilen vermeinen / das Feuer / und die

(a) Ecclesiast. 43. 3.

die Sonnen-Strahlen verwandlen zuweilen das Wasser in einen Dampff und Nebel; so gehet doch hierdurch dem Wesen deß Wassers im geringsten nichts ab; sonder es bleibet solches an und vor sich selbsten gantz unverändert; wie wir täglich in den Badstuben / da sich der Dampff an die Fenster anschläget / und allda in Wassertröpflin; wie auch die übersich ziehende Nebel bald in einen geschlachten Regen / und also in das vorige Wesen wiederum gehen / sehen können.

Wer ist / der die hohe Nutzbarkeit deß Wassers außsprechen möge / ohne welches weder der Mensch / noch einig Thier sein Leben erhalten kan: Ja dessen auch alle Erd-Gewächs / so dieselbe anderst Menschen und Vieh sollen zu Nutzen kommen / im geringsten nicht manglen können: geschweige anietzo der herrlichen guten Fische / und anderer edlen Gewächse / welche das Wasser den Menschen zum besten hervor bringet: wie nicht weniget der grossen Nutzbarkeiten /

wel-

welche aus den Schiffarten entstehen/ und deren fast kein Land entpören kan.

Was soll ich sagen von der grossen Macht und Gewalt deß Wassers? dann obwol dasselbe von GOtt dem Allmächtigen in seine Schrancken gleichsam eingeschlossen ist / und ohne dessen Geheiß niemand schaden kan: iedoch wann er befilcht/ so stehet dasselbige / wie alle andere Creaturen zu seinen Gebotten / (a) und erfahren wir / daß seine Macht alsdann deß Feuers-Macht weit überlegen seye. Dann obwol das Feur / wo es überhand nehmet / grossen Schaden zufüget; so kan man doch dasselbige mit Wasser wiederum löschen; Dem Wasser aber und dessen Gewalt kan kein Mensch abwehren: Inmassen hiervon die erste Welt in der Sündflut / andere in Historien bekandte Länder / und noch bey wenig Jahren Holstein / von welchem Hr. Johann Rist / in Holsteins erbärmlichen Klag- und Jammer-Lied auß-

(a) Psalm 33. 7. Prov. 8. 29.

außführlich berichtet / mit ihrem höchsten Schaden genugsam darthun und bezeigen können.

Dannenhero villeicht ihrer viel unter den alten Weisen / insonderheit aber Thales Milesius Ursach genommen / das Wasser für einen Ursprung und Anfang aller Ding zu halten. (a) Von welchem daß auch wol herrühren mag / daß etliche das lateinische Wort Aqua also deuten / quasi â quâ sint omnia, aus welchem alles entspringe und herkomme. Die Egyptier / welche vor anderen Völckeren / sehr viel Abgötter gehabt / immassen aus diesen Versen zu ersehen: (b)

Ego esse vester non queam Commilito,
Quando nec leges, nec mores consentiunt,
Sed multis inter se intervallis dissident.
Bovem tu adoras, ego quem sacrifico diis.
Anguillam numen esse reris optimum,
Quæ mihi putatur optimum esse obsonium.

Non

(a) Deodat. Panth. Hyg. l. 1. cap. 18.
(b) Voss. l. 4. Th. G. cap. 51.

Non vesceris suilla: mihi nulla est caro
Quæ sapiat melius: tùm tu veneraris canem;
Ego eundem, si epulas prægustavit, verbero.
Lex nostra, solos qui integro sunt corpore,
At vestra mutilos lex sacerdotes probat.
Tum si quod felem attigerit infortunium
Ploras; ego illam occido, & excorio libens.
Magnum quid apud vos, mihi nil mus araneus.

haben unter anderen auch das Wasser angebettet;

Juratur ab illis
Ignis & Unda Deus. (a)

habens als einen köstlichen Schatz wol verwahret/und nicht zugelassen/daß sich iemand darinnen wasche/ vielweniger etwas Unreines darein werffe. (b) Die Perser haben/wie Strabo und Herodotus berichten / in dem grossen Kriegs-

zug

(a) Sidon. Apollin. (b) Voss. l. 2. Th. Gent. cap. 76.

zug deß mächtigen König Xerxis / dem Fluß Strymon, als einen vermeinten Gott / weisse Pferd aufgeopffert. So finden sich auch bey den Heydnischen Pöeten / die sonderbare Wasser-Götter / Neptunus, Hercules, Iuturna, Nymphæ, Najades, und dergleichen mehr: Insonderheit schreibet Plinius, l. 31. seye die Zahl der Götter / von der Mineralischen Wasser-Götter sehr vermehret worden.

Wir Christen wissen Gottlob weit ein anders und bessers / da wir sehen / daß das Wasser in H. Schrifft sehr hoch gehalten worden / in dem / daß GOtt der HErr viel und unterschiedliche Wunderwerck in demselben hat geschehen und vorgehen lassen. Da Mose seine Hand über das rothe Meer recket / theileten sich die Wasser voneinander / daß die Israeliter trockens Fuß hindurch giengen. (a) Das bittere Wasser zu Mara / ward durch ein Holtz süß gemacht / daß mans trincken konte. (b)

Aus

(a) Exod. 14. (b) Exod. 15.

Aus dem Steinfelsen kompt durch Mosis anschlagen zweymal / in Raphidim und Zin / Wasser herfür / damit sich das Israelitische Volck in der Wüsten erlabet. (a)

Da Simson / nach erschlagenen tausend Philistern sehr dürstet / träncket ihn Gott mit Wasser / so aus dem faulen Esels-Kinbacken geflossen. (b)

Der Prophet Elisa machet das Eisen wieder seine Natur / ob dem Wasser schwimmend. (c)

Christus der HErr / machet zu Cana in Galilæa / bey einer Hochzeit aus Wasser köstlichen Wein. (d)

Eben Er der HErr Christus / lässet sich von Johanne mit Wasser tauffen: will auch daß wir durch dasselbe / und den Geist in der H. Tauff wiedergebohren werden (e) / woher dann dem Wasser nicht eine schlechte Ehr erwächset.

(a) Exod. 17. Numer. 20. (b) Judic. 15. (c) 2. Reg. 6. (d) Joh. 2. (e) Matth. 3. Joh. 3.

Aber laßt uns ein wenig weiters gehen/ und die Abtheilung der Wasser besehen: Darvon Moses allso schreibet? Und GOtt sprach; es werde eine Feste zwischen den Wasseren/ und die seye ein Unterscheid zwischen den Wasseren. Da machet GOtt die Festen/ und scheidet das Wasser unter der Festen von dem Wasser über der Festen/ und es geschach allso; und GOtt nennet die Festen Himmel.

Ob nun einige Wasser über dem Firmament deß Himmels seyen/ welches aus diesem Text klärlich abzunehmen; oder ob durch diese Wasser die Wolcken zu verstehen seyen/ ist nicht noth/ sich allhier darum zu zancken. Hat GOtt der HErr einen Theil deß Wassers über dem Himmel gesetzet/ ist solches ein Werck seiner Göttlichen Weißheit/ und unendlichen Allmacht; und ligt nichts daran/ daß wir dieses mit unserer Vernunfft nicht wol begreiffen können: Dann zuvorhin sehen wir hier auf Erden seiner Werck das wenigst/ und sind viel

gröſ-

grössere uns noch verborgen. (a) Es ist auch nicht nöthig / daß wir uns bekümmeren / zu was Ende der Allerhöchste sie dahin verordnet; Ob sie GOttes Fischkasten seyen? oder ob sie den Himmel temperiren und abkühlen müssen / damit derselbe durch seine stetige Bewegung nit zu sehr erhitze / oder entlich gar verbreñe? Mendoza, disp. 3. s. 3. sagt hiervon gar recht: Du fragest mich / zu was Ende diese Wasser dienen? aber was fragst du mich; frage den darum / der sie dahin gesetzet hat. Dann ich bin nicht sein Rathgeber gewesen / viel weniger hab ich deß HErren Sinn erkannt. Du sagst aber / ich sehe nicht wie sie daselbst bestehen können? es weists aber der / der sie da hat haben wollen; und es gebühret uns keines wegs / die H. Schrifft nach unserer Vernunfft zurichten / sondern unser Verstand muß in allweg sich nach derselben richten. Eben diese Schrifft zeiget uns klärlich / daß diese Wasser nicht vergebens da oben stehen: David

(a) Syr. 43. 36.

(a) saget; Lobet ihn ihr Himmel allenthalben / und die Wasser / die oben am Himmel sind: und die drey Männer singen in ihrem Gesang: Alle Wasser droben am Himmel / lobet den HErren / preiset und rühmet ihn ewiglich: damit müssen und sollen wir uns in dieser Sterblichkeit begnügen lassen.

Wir finden aber auch bey den Wolcken / welche etliche für die Wasser über den Festen halten / gnugsam merckwürdige Sachen: und ob es wol an dem / daß dieselbe an und vor sich selbsten nichts anders seyn / als ein aufgezogener Dampf / welcher in der mitleren Lufft etwas genauers zusammen gehalten / und darinnen hin und wieder getrieben wird; so würdiget doch die H. Schrifft dieselbe auch sehr hoch. Nemlich sie zeugen von GOttes Weißheit: Elihu spricht zu Hiob / im 37. Cap. Er kehret die Wolcken / wo er hin will / daß sie schauen alles was er ihnen gebeut / es seye über ein Geschlecht oder ein Land / so man

(a) Psalm 148. 4.

man ihn barmhertzig findet. Da mercke auf Hiob; stehe und vernim die Wunder GOttes? weist du / wenn GOTT solches über sie bringet? und wann er das Liecht seiner Wolcken läßt herfür brechen? weist du wie sich die Wolcken außstreuen? Sie zeugen auch von der Macht GOttes; seine Macht / sagt David/ ist in den Wolcken. Sie werden genennet GOttes Wagen; sein Gezelt. Daher er den Kindern Israel in einer Wolcken erschienen: in einer Wolckenseule dieselbe durch die Wüsten geführet. Aus einer Wolcken sich hören lassen / als er Christum verklärete. In einer Wolcken ist Christus gen Himmel gefahren; und wird in den Wolcken wieder kommen zum Gericht: und was dergleichen mehr ist. (a)

So begeben sich auch sonsten in den Wolcken allerhand andere Sachen/ darüber wir uns billich verwunderen müssen: Es bringen dieselbe manchen

(a) Ps. 68. Ps. 104. item/ 18. Exod. 14. & 19. Matth. 17. Act. 1. Matth. 24.

guten geschlachten Regen über den Erdboden; es lassen solche von sich fallen/ Schnee und Hagel: der Donner wird aus denselben gehöret; wir sehen daselbsten den verwunderlichen Regenbogen: Manchmal bildet sich die Sonne und der Mond in den Wolcken ab; wie dann Anno 1622. den 15. Febr. zu Freyburg vier Sonnen; und Anno 1630. den 24. Jenner/ sechse seyn gesehen worden. (a) So hat sich auch manchmals begeben/ daß man in den Wolcken allerhand sonder- und wunderbare Gesicht wargenommen hat; deren nur etlicher zugedencken.

Anno 1532. sahe man nicht weit von Jnspruck ein Camel/ so rings um mit einer Flam̃ umgeben war: einen Wolff welcher Feur außspeyete: Jtem einen Löwen/ bey dem ein geharnischter Mann stunde/ welche beede einander schmeichelten. (b)

Vor Johannis Churfürsten zu Sach-

(a) Ruthard. Cosm. Theor. Th. 4 th. 3.
(b) Jonst. in adm. met.

Sachsen Absterben/ wurd in den Wolcken gesehen/erstlich ein verdorbener und außgerissener Baum: in einer dicken Wolcken ein grosses schwartzes Creutz: bald darauf ist ein grausamer Blitz und Donner gesehen und gehöret worden.

Anno 1534. den 3. Tag Julij/wurden Nachmittags an dem hellen Himmel/ zu Schleßwick in der Lufft Löwen gesehen / welche miteinander zu kämpffen/aus unterschiedenen Orthen zusammen lieffen. Bey denen stund ein geharnischter Reiter/so eine Lantzen schwinge: Nicht weit von ihme/ lag ein Menschen-Kopff ohne den Leib / so mit einer Kron gekrönet: Hernach sahe man einen gestachelten Schweins-Kopff/ und zween Feurspritzende Drachen: Endlich wurd man auch einer grossen / an der See ligenden/ und mit Kriegs-Volck umgebenen Stadt gewahr / über welcher ein blutiges Creutz/ so aber allsobald in ein schwartzes verwandelt worden/ stunde. Hernach kam wieder ein anderer feuri-

ger und gekrönter Reuter hervor / und dem folgete ein lediges Pferd.

Anno 1627. wurden in Pomeren zwey Heer / so hart wider einander gestritten / in den Wolcken gesehen / deren das gegē Mitternacht gesieget und obgelegen. Anderer anietzo zu geschweigen.

Es melden auch die Historici von etlichen Sonder- und Wunder-Regen. Insonderheit gedencket Livius, (a) der Milch- Blut- Fleisch- und Stein-Regen. So schreibet auch Thuanus, (b) daß in Preussen es auch einmal Blut geregnet habe. Eben er gedencket eines Frucht-Regens / so in Kärndten bey zwo Stunden / und auf 2. Meilen geschehen / daraus man gutes Brod gebachen. Nicephorus meldet / daß zu Zeiten Leonis Aschen vom Him̃el gefallen / welche einer Hand hoch auf den Dächeren gelegen.

Ælianus schreibet / daß in Thebaide mit dem Hagel zuweilen Mäuse herunter

(a) Cit: Sennerto, Phys. l. 4. c. 6.
(b) Jonst. adm. met.

ter kommen/ welche zum halben theil Leimicht/ deß anderen halben Theils aber Fleischin seyen.

So sollen auf eine Zeit die Menge der Frösch / so aus den Wolcken gefallen/ ein gantzes Land wüst gemacht/ und dessen Einwohner daraus vertrieben haben. (a)

Olaus, Ziglerus und Scaliger schreiben von einem vier-füssigen Thierlin/ in der grösse einer Spitzmauß (b) Lemer von ihnen genannt/ welches zum öffteren mit dem Regen herunter gefallen / und allerhand Erdgewächsen grossen Schaden gethan.

Es wollen auch etliche aus dem Avicenna (c) berichten/ daß auf eine Zeit ein gantzes Kalb vom Himmel gefallen seye: welches ich einem ieden zu glauben oder nicht / frey stelle.

Aber genug von dem Wasser über

E 5 der

(a) J. B. Porta, M. N. l. 2. cap. 2.
(b) Bartholin. vocat Leumender, cujus anatomen exhibet, hist. an. cent. 2. h. 73. (c) Sennert. l. c.

der Festen: von dem Wasser unter der Festen sagt Moses: (a) GOtt sprach/ es samle sich das Wasser unter dem Himmel an sondere Oerther/ daß man das Trocken sehe; und es geschah also; und GOtt nennet das Trocken Erde/ und die Samlung der Wasser nennet er Meer. Aus welchem ohnschwer abzunehmen/ daß das Merr ein Ursprung und Quelle seye aller anderer Wasser; wie neben diesem auch aus dem Prediger Salomo (b) zu ersehen/ da er sagt: alle Wasser lauffen ins Meer/ noch wird das Meer nicht voll: an den Orth/ da sie herfliessen/ fliessen sie wieder hin.

Dieses Merr ist sehr groß und weit; heißt entweder Oceanus, oder Mediterraneum: Oceanus lauffet um die gantze Welt: gegen Aufgang heist es Oceanus Indicus: gegen Niedergang/ Oceanus Atlanticus und Magellanicus: gegen Mitternacht/ Oceanus Hyperboreus und Mare Glaciale: gegen Mittag/ Oceanus Australis. Und machet dieses gros-

(a) Genes. 1. (b) Eccl. 1.

grosse Welt-Meer / an etlichen Orthen und Refieren / sonderbahre Sinus oder Busen; als den Sinum Gangeticum; Arabicum, oder das rothe Meer / gegen Aufgang: Mare del Zur, Mare Balticum, gegen Niedergang / und andere mehr. Das Mittelländische Meer kompt aus dem Oceano von Niedergang / zwischen Africa und Hispania / durch das enge fretum Herculis, sonsten il stretto di Gibraltar genannt / und erstreckt sich weit gegen Aufgang und Mitternacht / sondert auch Africã von Europa ab: hat seine sonderbahre Nahmen / als daß es genennet wird / Creticum, Dalmaticum, Adriaticum, Jonium, Helesponticum, Propontis, &c. Nemlich von den vielen unterschiedenen Länderen und Orthen / an welche dasselbige anstosset: Aus diesem rühren auch her Pontus Euxinus, Golfo di Venetia, Andere.

Bey dem Meer ist insonderheit wol zu beobachten dessen Ab- und Zulauff / so alle 12. Stunde geschehen soll / und seynd die Gelehrten von dessen Ursach

einander sehr zu wieder: ist nicht nöthig desselben allhier zu gedencken. Die meisten (a) gehen dahin/ es komme diese Bewegung von dem Mond her/ (welcher ein Beherscher aller Feuchtigkeiten) und dem folge das Meer nicht anderst / als wie wir sehen / daß etliche Blumen und Kräuter der Sonnen sich nachwenden/ und daher Sonnenwürbel und Sonnenblumen genennet worden. Zu was Ende aber dieses geschehe / halt ich gäntzlich darfür/ es seye diese Bewegung noch eines von denen uns verborgenen Dingen. (b) Einer will muthmassen/ es werde hierdurch die Feuchtigkeit der Erden geläutert und gesäubert / nicht anderst/ als der Most so er gihrt; damit durch diese Bewegung dieselbe zugleich auch in den Schoß der Erden eingeleitet/ und dannenher zu Erzeugung und Vermehrung der Metallen / und aller anderen Erd-Gewächsen/ tichtig gemacht: welches

(a) Sennert. l. 4. ep. S. N. c. 10.
(b) Quercet. Rediv. P. 1. p. 132.

ches wir aber in seinem Werth und Unwerth beruhen lassen.

Von deß Meeres Ungestūme wird geschrieben/ (a) daß dasselbige von vielen Jahren hero/ von erfahrnen Schiffleuthen am ungestůmmesten gehalten worden/ auf den 1. 7. 15. 17. 19. und 25. Tag Mertzen: item den 6. 12. 24. April. Item den 6. 12. 15. 17. und 21. Octob. alt Cal. Heinrich Rantzou meldet; es ist wol zu beobachten/ welches ich von unseren Schifferen/ welche aus Dennemarck in Preussen/ Lifland/ Reussen/ Engelland/ Franckreich/ Spanien/ Italien/ auch zu Winterszeit schiffen/ zu unterschiedenen malen gehöret/ daß sie aus langer Erfahrung gelernet haben/ die gröste Ungestůmme deß Meers geschehe deß Jahrs zweymal/ 14. Tag vor und nach dem Osterfest; und widerum 14. Tag vor und nach Michaelis: um welche Zeit sie auch meistentheils sich in dem Port halten/ und nicht außlauffen/ biß solche Zeit vorůber.

War-

(a) Frœl. Viator, Lib, 1.

Warum aber das Meer gesaltzen oder bitter seye / woher dasselbe keineswegs zu trincken tauglich ist; finden sich dessen feine Muthmassungen. (a) 1. Ist es hierdurch dicker und fester/und gleichsam zäh / daß es desto bequemer in seinen Schrancken verbleiben und nicht außlauffen kan: sonsten so es deß anderen Wassers Natur hätte / wurde es zum öffteren Menschen und Vieh Schaden zufügen. 2. Weil es dicker als das andere Wasser/ so ist es auch schwerer/und kan daher die grosse Last-Schiff desto besser ertragen. 3. Wird das Meer / in dem es saltzicht ist / desto tauglicher zur Erzeugung allerhand Fische/ Kräuter/ Steine und anderer seiner Gewächsen: dann das Saltz treflich berühmet ist/ daß es fruchtbar mache; daher nicht allein die Pöeten geschrieben / daß die Venus, als eine Mutter und Uhrheberin aller Dinge/ aus deß Meeres-Schaum entsprossen seye/ aus (b) welcher Ursach sie auch

(a) Deodat. l. 1. Panth. cap. 18.
(b) Quecet, ex Athenæo,

auch von ihnen ἁλιγενὴς genennet wird; sonderen man hat auch aus der Erfahrung / daß die mit Saltz beladene Schiff vor anderen von den Mäusen sehr geplaget werden. (a) Und dann 4. Daß es ebener massen den gantzen Erdboden Fruchtbar mache / in dem es demselben durch und durch allenthalben durchschliesset.

In dem Meer finden sich unzählich viel Geschöpffe / also gar / das Plinius, l. 9. H. N. cap. 2. schreibet / es übertreffe das Meer an denselbigen den Erdboden sehr weit: Da wimmelts ohne Zahl / beyde klein und grosse Thier. (b) Hier finden sich die Wallfische / über deren Grösse man sich billich verwunderen muß: In dem Indianischen Meer sollen Wallfische gefunden werden / welche fünff mal sollen grösser seyn / als die grösten Elephanten / deren Rippen eine in der Länge bey 20. Elenbogen haben solle. Bey etlichen Scribenten findet man /

(a) Horst. ex Com. Natali, in Probl. Th.

(b) Ps. 104, 25.

man / es seyen Wallfische bey 600. Schuhen lang / und 360. hoch; welche so viel Meerwassers fassen / daß in dem sie dasselbe durch einen Canal von sich giessen / damit grosse Last - Schiff bedecken und sincken machen. Man weißt daß zu Zeiten / allein von der Zungen / welche gutes Geschmacks seyn soll / 24. Thonnen seyn gefüllet worden. Wunderlich ist dieses / (a) so es anderst in Warheit sich also verhält / daß alle grosse Wallfisch immerzu einen kleinen / langen und weissen Fisch / um und bey sich haben; welcher allezeit vor dem grossen herschwimmet / ihme den Weg weiset / und wo Gefahr vorhanden / getreulich zeiget. Auch so dieser Wegweiser hinweg stirbet / ist es alßdann auch um den grossen Wallfisch geschehen / als welcher ihme selbsten im wenigsten nit verhülflich seyn kan.

Von dem Meerfisch Lamia, wird geschrieben / daß er einen gantzen Menschen

(a) Joh. de May, com. Phys. in Genes.

schen verschlingen könne. (a) Wie dann die zu Nicæa / Petro Gillio vor gewiß gesagt haben / daß sie dergleichen Lamiam gefangen / welche bey 4000. Pfund gewogen / und in dessen Bauch sie einen gantzen Menschen gefunden. Ob nun dieser Fisch derjenige gewesen / welcher den Propheten Jonas eingeschlucket / und in deme er 3. Tag und 3. Nacht / aus Göttlicher Krafft erhalten worden? stehet dahin. Gewiß ist es / daß dieser ein grosser / starcker und ungeheurer Fisch muß gewesen seyn: welches ohnschwer auch daher abzunehmen; weil er in gemelter Zeit / mit dem Propheten Jona / bey 250. Meilen geschwummen / und also in einer ieden Stund 4. Meilen zugebracht. (b) Wie die distantia zwischen Joppen / (da nicht weit darvon Jonas in das Meer geworffen worden; (c)) und dem Exinischen Meer / (allda er wiederum an das Gestatt solle kommen seyn /

(a) Voss. l. 4. Th. Gent. c. 7. (b) Frol. Viator. l. 1. P. 1. p. 79.
(c) Jon. c. 1.

seyn/ wie Josephus will/) von etlichen außgerechnet wird.

So hat erst neulich im 1657. Jahr/ Hr. Thomas Bartholinus, Professor zu Coppenhagen/ Histor. anat. Cent. 4. 24. 22. Arten Wallfische/ so in Eißland gefangen worden / beschrieben herauß gegeben: unter welchen das eilffte Geschlecht einen sehr grossen Zahn hat/ bey 7. Elen lang/ welcher an der Farb weiß/ und als eine Schnecke gewunden ist. Welchen Zahn gedachter Bartholinus d. l. hist. 4. vor das jenige Einhorn hält/ so bißher iederman darfür gehalten/ es käme dasselbe von einem vierfüssigen Thier her: dann er schreibet / es kommen die jenige alle / so ihme entweders gantz/ oder aber in Stucken zu sehen/ unter Augen kommen / mit diesem Zahn gäntzlich überein/ also gar/ daß kein Ay dem anderen ähnlicher seye: Er seye auch gar nutzlich wider allerhand Gifft zu gebrauchen. In Grönland habe man dessen so viel/ daß sie darauß allerhand / insonderheit

man-

mancherley Pfeil/ Streel/ Messer/ andere Sachen mehr zurichten.

Der Delphin / so auch ein grosser Meerfisch / solle insonderheit ab dem Menschen eine grosse Freude haben; wie Aristoteles schreibet / und dessen etliche Exempel hin- und wieder zu finden. So will auch Cardanus, daß die Delphin gern haben sollen/ wañ man sie Simon nennet; welches aber mehr einer Fabel gleich siehet / und nicht unbillich darfür gehalten wird. (a)

Von den Schildkrotten schreibet Scaliger, daß man deren gefunden/ welche über einen Centner gewogen. Plinius meldet/ sie seyen manchmal so groß/ daß von denselben die Schale könne eine Hütten bedecken/darinnen man wohne: So gebrauche man solche/ besonders auf dem rothen Meer/ vor Schiffe. (b) Deß Jahrs 1648. hat zu Marsilien in Franckreich das Meer eine Schildkrott außgeworffen/ die 12. Centner gewogen; sie hette

(a) V. Voss. Th. Gent. l. 4. cap. 17. & 21. (b) Sebiz. l. 3. de Al. fac. c. 16.

hatte an statt der Füsse Flügel/ und einen Kopff wie ein grosses Kalb. (a)

Es könten allhier dergleichen und andere mehr Meerwunder beygebracht werden / wann es meines Vorhabens wäre: wer Lust hat weiters zu wissen/ der findet solches bey Gesnero, Aldrovando, und Jonstono in ihr en an Tag gegebenen Thier-Bücheren. Eines kan ich nit unterlassen / daß sich in dem Meer auch Menschliche Gestalten finden/ darvon unterschiedene Historien gelesen werden.

Weinrichius, de monstr. c. 7. schreibet von dem gelehrten Mann Gaza, daß derselbe einsmals an dem Gestatt deß Meers ein Meer-Fräulein gesehen/ so einem Menschen biß auf die Scham gleich gewesen / das Untertheil aber einem Fisch ähnlich: Als nun dieses Wunder zu sehen iederman zugeloffen/ und es umringet/ hat es nicht allein hefftig zu seufftzen/ sonderen auch zu weinen angefangen. Als ihm nun/ auf Begehren deß

(a) Zeil. Part. 2. Handb.

deß Gazæ wieder Platz gemacht worden/ hat es sich mit allen Kräfften bemühet/ biß es wiederum zum Wasser kommen/ alsdañ sich plötzlich hinein gestürtzet/ und in einem Augenblick sich verlohren.

In Epiro, bey einem Quell-Brunnen/ allda man Wasser holen mußte/ hat sich zum öfteren ein Meer-Mann sehen lassen/ welcher den Weibspersohnen sehr gefehr gewesen/ also daß/ so er nur ein einige ersehen/ er hinter ihr gemächlich daher geschlichen/ und mit sich unter das Wasser geführt.

So gedencket auch Plinius, l. 9. c. 5. eines Meer-Manns/ so in allem durchaus einem Menschen ähnlich gewesen/ und deß Nachts sich unterstanden habe/ die Schiffe zu versencken.

Merckwürdig ist dieses/ so D. Joh. Schröderus, in seinem Quercetano Redivivo, Tom. 1. cap. 4. aus Erzehlung eines vornehmen Schwedischen von Adels beysetzet: Eine Schwedische/ der Gräfl. Oxenstirnischen Famili wolbekandte Dame, wolte einsmals ihr Land-

Guth/

Guth/ so etliche Meil Wegs von Stockholm gelegen / besuchen; sie muste aber über einen weiten und tieffen See schiffen. Als sie nun mitten darauf komen/ entstunde einsmals eine grosse Ungestümme/ allso / daß man sich deß Lebens befahrte; kamen aber dennoch heraus/ und verlohren allein das Rueder. Uber eine kleine Zeit hernach / kam aus dem Wasser herfür ein Jüngling / welcher vorgab / er wäre eines Bauren Sohn dorten in dem Land herum / und als er vor etlichen Jahren mit seinem Vatter fischen wolte / seye er in das Wasser gefallen / und allsobald von einer Undena, in einen grossen/weiten Pallast geführet worden/ allda er die Zeit über daselbst gedienet/und manche gute Beuth eroberen helffen. Und eben er seye auch mit gewest / da man allererst sie habe berauben wollen: man habe aber ihr nicht können zukommen/weilen sie sich Gott dem Herren fleissig empfohlen habe: und habe man sich dißmal an dem Rueder müssen begnügen lassen. Dieser Jüngling seye

dazumal mit ihnen zu Land kommen/ gegessen und getruncken/ ja auch das Heil. Abendmal empfangen/ und hernacher als er seines Brudern Tod vernohmen/ widerum den Leuthen aus den Augen kommen.

(a) In Frießland solle im Jahr Christi 1403. ein Weib gefangen/ und von Edam nacher Harlem gebracht worden seyn/ allda sie spinnen gelernet/ etlich Jahr gelebet/hernach gestorben/und daselbsten auf den Kirch-Hof begraben worden.

So ward auch in diesem 1600. Seculo, nahe bey Brasilien/ ein Siren oder Meer-Mensch gefangen/ und hernach zu Leiden/ von P. Pavio aufgeschnitten/ da man das Haupt und die Brust/biß auf den Nabel/einem anderen Menschen gleich gefunden; aber von dem Nabel an hieng unten ein ungestalt Fleisch; ohne Anzeigen eines Schwantzes: dessen eine Hand und eine Rippen/ neben der gan-

(a) Voss. l. 4. Th. Gent. c. 51.

gantzen Sirenen/ Hr. Bartholinus, Cent. 2. H. A. 11. in Kupffer stechen lassen.

Insonderheit hat man sich auch in dem Meer zu verwunderen über die mancherley Arthen und Gattungen der Schnecken und Muscheln: unter welchen billich die Purpur- und Perlen-Muscheln den anderen vorzuziehen.

Von der Purpur-Schnecken schreibet Plinius, l. 9. c. 36 daß sie diese köstliche Farb in dem Halß verborgen trage: deren erster Erfinder Hercules solle gewesen seyn. Dann als er auf eine Zeit von Tyro einer Jungfrauen begleitet/ neben dem Meer herreisete/ begab sichs/ daß ein Hund eben eine solche Schnecke zerbissen/ worvon der Safft sich häuffig sehen lassen: welches als Tyro ansichtig worden/ hat sie zu dem Herculi gesagt/ sie wolte ins künfftig im geringsten nichts mit ihme mehr zu schaffen haben/ es wäre dann Sach/ daß er ihr dergleichen gefärbten Rock zu wegen brächte/ welches auch geschehen.(a) Ist eine solche Farb/ so

(a) Cassiod, var, epist, 2, l, 1,

so vor Zeiten allein die Könige gebrauchet haben: Wie dann die Kriegsknecht Pilati / Christo dem HErren / einen Purpur-Mantel angeleget / (a) eben darum / daß er sich für einen König außgegeben hatte.

So kommen die edle und kostbare Perlen auch von einer Schnecken her / und werden die vor die köstlichste gehalten / welche aus Orient / insonderheit aus Persien gebracht werden. Die Perlen-Fischer haben grosse Gefahr außzustehen; dann weilen sie die Tieffe sehr lieben / und meistentheils an die Schrofen und Steinfelsen sich anhenecken / geschicht es manchmals / daß sie sich bey 10. 20. 30. Klaffteren tieff in das Meer lassen / und zum öffteren auf eine halbe Stund darunten verbleiben (b): Am allermeisten aber klagen sie über die grausame Kälte deß Wassers / so da um diese Muschlen herum sich befindet. Ob aber die Perlen / nach deß Plinii (l. 9. c. 35.) außsag / von dem Tau empfangen werden?

F

(a) Matth. 27. (b) Fröl. viat. lib. 1.

den? item/ daß sie sich an den Fischeren selbsten rechen/so sie dessen Hand ergreiffen mögen / in dem sie dieselbe abbeissen? lassen wir dahin gestellet seyn: Diß ist gewiß/daß in einer solchen Perlen-Mutter / nicht nur ein einiges Perlen/ (so etliche gewolt/ und dahero ihnen der Nahme Unio solle entsprossen seyn/) sondern man hat zum öfftern bey hundert/ ja wol darüber/ in einer Muschel gefunden.

Ich kan mich noch von dem Meer nicht lassen; weil dasselbe gar zu reichlich uns versihet. Wir empfahen aus demselben unter andern auch die Corallen/ von welchen geschrieben wird/ daß sie seyn ein Meergewächs/ so unter dem Wasser weich / alsbald sie aber der Lufft berühre / allsobald erharten / und zu einem Stein werden. (a) Welches aber in Warheit sich nicht allso verhalte/ schreibet Joh. Beguinus, Tyr. chym. l. 2. c. 10. und sagt/ daß ihme der WolEdelgebohrne Herr Joh. Bapt. de Nicole, Ritter aus Marsilien / und der Königlichen Coral-

(a) Dioscorid. l. 5. cap. 139.

Corallen-Fischerey in dem Königreich Thunis Vorgesetzter / nicht nur einmal bejahet/wie daß er einsmals deß Jahrs 1585. in dem Monath Julio/daselbsten bey einer Fischerey/ aus Begierde die Natur der Corallen / recht zu erkennen/ einen jungen Fischer / welchen sie an lange starcke Seiler wol angebunden/ auf die hundert Ruthen tieff in das Meer gelassen / deme er anbefohlen/ daß er die Corallen allda abbreche/und genaue Achtung gebe / wie dasselbige beschaffen wäre: welcher / als er wieder herauf gekommen/ und in beeden Händen Corallen-Zincken mit gebracht/ hat er hoch betheurt / daß dieselbe in der Tieffe eben so wol hart wären / als wann sie heraussen wären. Es finden sich aber der Corallen dreyerley/ roth / weiß und schwartz; unter welchen das Rothe/ sonderlich die schöne Zincken / vor das beste gehalten wird / und aus deme viel und unterschiedliche Artzneyen zubereitet werden.

Wir haben auch aus dem Meer den edlen Ag-oder Bernstein/so insonderheit

in dem Mari Baltico, und in Preussen bekannt ist: welcher nichts anders als ein flüssig-Hartz der Erden; in welches/ so es noch weich/ allerhand Kräutlin / Höltzlin und Thierlin sich einmischen / und zum öfftern darinn gefunden werden. Dessen vornembstes Geschlecht die köstliche Ambra ist / insonderheit welche aus Indien und Morenland zu uns gebracht wird: und die Hermolaus Barbarus am ersten Succinum Orientale genennet hat. Das diese beede herrliche Meer-Gewächs in kalten Haupt-Kranckheiten/ und Zuständen deß Hertzens / sonderlich bey alten Leuthen / vortreflichen Nutzen haben/ sind alle Artzney-Bücher voll/ daß diß Orths weiters nichts zu melden.

Nun weiter fort zu fahren; ist oben gedacht worden/ daß alle andere Wasser/ sie haben Nahmen wie sie wollen / und seyen See/ Flüsse/ Bächlein/ Brunnen/ oder andere Quellen/ aus dem Meer herrühren.

Von den Seen sind insonderheit bey uns bekannt/ der Genfer-See; Boden-

den-See/Lacus Acronius s. Podamicus, zwischen Schwaben und dem Schweitzerland/ so 7. Meilen lang/ und 2. oder 3. breit seyn soll. Item der Zürcher-Walen-Luzerner-Neuburger-Bieler-Zuger-und Thuner-See. So wollen auch etliche/ daß das Mare Caspium oder Hyrcanum, so in Asien/ zwischen den Caspischen und Hyrcanischen Gebürgen liget/ vielmehr ein See/ als ein Meer zu nennen seye.

Zu verwunderen hat man sich über den Pilatus-See/ welcher zwischen der Stadt Luzern und Unterwalden/ am Berge Fraemont gelegen ist/ (a) dann so bald man einen Stein darein wirfft/ solle eine grosse Ungestümme darauf entstehen/ daß das Wasser wütet und tobet/ zu weilen auch außlaufft/ und grossen Schaden verursachet. Dergleichen auch von einem See in dem Pyrenæischen Gebürge/ welcher S. Bartholomæi-See genennet ist/ geschrieben wird. (b)

(a) M. Sachs/ Keis. Chr. p. 35.
(b) P. J. Fabr. Pallad. spagyr. c. 17.

In Crain solle ein See seyn/ in welchem man zu gewiser Zeit fischet/ sähet/ erndet und jaget: ist der Zircknitzer-See genennet. (a)

In Schottland und dessen See Loumond, sind 24. Jusulen/ unter welchen eine so sehr fruchtbar/ auf dem Wasser daher schwemmen/ und von den Winden hin und wieder getrieben werden solle. (b) Dergleichen auch in Niederland/ bey der Stadt Clermatz, sollen gefunden werden.

Von berühmten Flüssen sind in Teutschland/ als welches die meisten und grösten Flüsse in sich hat/ die Thonau/ der Rhein/ der Necker/ der Mein/ die Embs/ die Weser/ die Elb/ die Oder/ die Weichsel/ die Mosel/ andere mehr: Also in anderen Länderen/ andere grosse bekannte Flüß/ welche einem iedwederen Land sehr grossen Nutzen schaffen.

Hier kan ich nicht umgehen/ der jenigen Flüsse zu gedencken/ welche Gold in

(a) Baccius, d. Th. l. 6. c. 23. Fröl. viat. P. 1. lib. 3. (b) Idem, ibid.

in sich führen; (a) als da seyn sollen der Rhein / die Elbe / Eder und Isar im Teutschland: Padus in Italien; Tagus in Spanien: Ticinus in Franckreich: Ganges und Hydaspes in Indien / und andere. Und hat es in dem Elsas vor diesem sonderbahre Leuth gehabt / welche den Gold-Sand aus dem Rhein zu fischen treflich wol verstanden haben: deren meiner Zeit um Straßburg nicht mehr als ein einiger / und zwar schon ein alter Mann / anzutreffen gewesen / welcher auch solche Kunst niemand offenbahren wollen.

Das Paradiß haben vier Wasser-Ströhme gewässert / darvon Moses (b) also schreibet: Und es gieng aus von Eden ein Strohm zu wässeren den Garten / und theilet sich daselbst in vier Haupt-Wasser: das erst heist Pison / daß fleußt um das gantze Land Hevila / und daselbst findet man Gold / und das Gold deß Landes ist köstlich / und da findet man Bedellion / und den Edelstein Onix / die-

(a) Fröl. viator. l. 3. P. 1. (b) Genes. 2

(dieser solle Ganges in Indien seyn/) Das ander Wasser heißt Gihon / daß fleußt um das gantze Moren-Land/(dieses wird vor den Nil gehalten in Egypten.) Das dritte Wasser heißt Hidekel/ daß fleußt für Assyrien. (Tygris.) Das vierte Wasser ist der Phrat. (Euphrates.) Welches / ob es sich in Warheit also verhalte/ daß die Wasser deß Paradises eben die genante seyen / wolte ich ein solches zu behaupten / nicht gern auf mich nehmen : dann man gar leichtlich muthmassen kan ; gleich wie der Orth deß Paradises sehr strittig / und noch biß daher unbekannt ; ja wie ihrer viel wollen / durch das Wasser der Sündflut/ und andere grosse Veränderungen / gar zu Grund gegangen : Also und eine gleiche Bewandnuß habe es auch mit gemelden vier Flüssen. (a)

Insonderheit aber ist der Nilus strittig / ob dieser vor das Wasser Gihon zu halten seye ? Der hochgelehrte Mann Gerhard. Joh. Vossius, Theol. Gentil.

l. 2.

(a) Münst. Cosm. l. c. 30.

l. 2. c. 75. will gantz und gar nicht/ daß derselbe hieher zu ziehen: er schreibt allso. Was den Ursprung deß Nils anlanget/ so seyn viel der alten und neuen Scribenten der Meinung/ man wisse denselben gar nicht: aber Philostratus, l. 1. Icon. schreibet darvon recht/ in dem er saget/ die Egyptier haben den Außfluß deß Nils/ die Moren aber dessen Ursprung: dann von dem rauhen Gebürge deß Monds/ laufft er durch Morenland in Egypten/ wie Iovius, l. 18. hist. und Osorius, l. 9. de gest. Immanuel. berichten: doch machet er anfangs/ da er von den Bergen herunter fället/ einen grossen See/ dessen auch Pausanias, l. 5. gedencket. Die Warheit dieses Berichts/ hat die Erfahrung selbst gelehret/ wie bey Nicol. Leonic. l 2. var. hist. c. 56. zu ersehen. Die Refier und das Land/ da er entspringet/ wird Goyome genennet/ unter Priester Johann gehörig: (welcher Fürst unter die gewaltigste und mächtigste der gantzen Welt gezehlet wird: dann seines Reichs Bezirch

so groß ist / daß er bey nahe beede Tropicos, das rothe Meer und den Oceanum Æthiopicum erreichet / auch in seinem Umkreiß auf 672. Meilen in sich haltet) dieser gebraucht sich auch unter anderen dieses Tituls; König von Goyome, da der Nil entspringet. Dessen gibt auch Zeugnuß / der König in Morenland / Nahmens David, in einem Sendschreiben an Emanuel König zu Portugall: und aus diesem Damianus â Göes, ein Portugeser. Daher die jenige schändlich irren / so da vorgeben / es käme der Nilus aus dem Paradiß her: und hindert hieran nichts / das Moses saget / das Wasser Gihon fliesse um dz gantze Morenland / dañ Moses redet allhier von dem Indischen Morenland / welches Arabiē ist. Nit von dem Occidentalischen / so da eigentlich zu redē / Morenland geneñet wird. Und dieser zweyer Morenländer gedencket auch Homerus, und aus ihme Strabo l. 1. wie auch Plinius l. 5. c. 8. Dannenher / wann Mosis Weib eine Mörin genennet wird / so muß man eine Araberin verstehen / dann Zipora war eine Tochter Jethro /

deß

deß Priesters in Midian; welches Midian dann in Arabien liget.

Dieser Fluß Nilus / so bey 900. teutscher Meilen durch allerhand Länder lauffet / hat eine sonderbare Eigenschafft an sich; nemlich daß er jährlich gantz Egyptenland überschwemmet / und dardurch das Land fruchtbar machet: Indem es selten oder gar nie in Egypten regnet / so hat die Natur dasselbige durch diese Außlauffung deß Nils ersetzen wollen. Es fangt aber dieser Fluß an zu wachsen im Sommer / wann der Tag am längsten ist; und so die Sonn in die Jungfrau gehet / nimt er wiederum ab / fällt auch gäntzlich / weil die Sonn in diesem Zeichen ist / und hält sich biß zu dero Eingang in ein anders himmlisches Zeichen / in seinen vorigen Gestatten. Die Ursach dieses Außlauffs sollen starcke Regen seyn / welche die Zeit über / unter dem Æquinoctial-Zirckel / da es alsdann Winter ist / vom Himmel fallen: wie hiervon oben offt gedachter Vossius, am gemelten Orth mit mehrerem kan gelesen werden.

Und findet sich bey diesem Uberschwemmen deß Nils ein groß Wunder/ daß man bey anderen Wasseren nit spühren mag: dann so der Rhein/ die Thonau/ der Necker/ oder andere Flüß außlauffen/ thun sie Schaden der Weid und Aeckeren: dann sie flössen hinweg den guten Grund von den Aeckeren/ und verwüsten die Matten: Aber der Nilus hält das Wiederspiel/ so er kompt über das dürr und sandicht Erdrich/ gibt er ihme Feuchtigkeit und feisten Mist/ dann so er angeht/ wird er gantz trüb/ und bringt mit ihm ein feisten Schleim/ der hencket und setzt sich in die aufgeschrondene Ritz der Erden/ darum das Erdreich allso feist wird/ gleich als hätt man es mit anderen guten Mist getunget. Ist aber der Boden sandechtig/ so zeucht der feiste Schleim den Sand zusammen/ und gibt ihm eine solche Krafft/ dz er mehr Frucht bringet/ als ein ander fruchtbar Boden.

Es urtheilen aber die Egyptier von der Fruchtbarkeit der Erden/ aus der Hö-

Höhe deß Wassers: Man schreibet daß seine rechte Höhe ist 16. Elenbogen/ und wo es minder oder mehr auffsteigt/ zeiget es an grosse Unfruchtbarkeit/ dann komt minder Wasser/ so mag das gantze Land nicht begossen werden: kompt aber mehr/ so stehet es zu lange auf dem Erdreich/ und mag die Erden nicht zu bequemer Zeit getrücknet werden/ und so der Same darein geworffen wird/ ertrincket er/ und bringet keine Frucht. Wann nun der Nilus nicht mehr dann 12. Elenbogen auffsteiget/ erwartet man desselben Jahrs eines Hungers/ deßgleichen so er 13. Elenbogen hoch wird: kompt er auf die 14. ist iederman erfreuet/ kompt er aber auf die 15. Elenbogen/ seynd sie gewiß eines guten und fruchtbaren Jahres; und wann seine Höhe 16. Elenbogen erreicht/ leben sie in sausen/ und schätzen sich für gantz glückselig. Nach diesem allem/ so der Nil wiederum sittlich allgemächlich abfället/ und in seinen gemeinen Lauff wieder kommen/ fahet

man

man an zu sähen / und währet die Saat biß zu aller Heiligen Tag; darnach haben sie Ernd in dem Majen / deß nachgehenden Jahrs. Münsterus, Cosm. l. 6.

Dessen Einwohner ist der Crocodil / ein groß vierfüssig Thier / so im Wasser und auf dem Land sich aufhält / bey 18. Schuh lang; solle kein einig Thier seyn / welches aus einem kleineren Anfang herrühret; dann er schlieffet aus einem Ey / welches nicht grösser ist als ein Ganß-Ey. (a) es wollen auch etliche / der Crocodil wachse so lang er lebe. Insonderheit ist er dem Menschen sehr auffsezig / und ehe er ihn ergreiffet / weinet er zuvor: Daher die Crocodils-Zäher in ein Sprichwort kommen / (b) von denen / welche grosses Mitleiden haben mit denen / welchen sie selbsten Schaden zugefüget haben: oder denen das Mitleiden nicht von Hertzen gehet.

Aber wiederum auf mein Vorhaben zu kommen / seyn noch übrig allerhand Wunder-Wasser / deren ich / so viel ich bey

(a) Plin. l. 8. c. 25. (b) Erasm. Ad.

bey unterschiedenen Autoribus gelesen/ auch allhier gedencken will.

Von Aristotele wird geschrieben/ (a) daß derselbige sich zu tod bekümmert / in dem er die Ursach deß Zu- und Ablauffs Euripi, in Aleide / so Tags und Nachts sieben mal geschehen / nicht erforschen können.

In einer Canarischen Insul Ferro, oder Hierro genannt/ ist ein Baum/ dessen Blätter stets Wasser geben/ in solcher Menge/ daß nicht allein die Inwohner/ sonderen auch andere gnug daran haben/ und seye sonst kein anders Wasser in der Insul. (b)

In Franckreich ist ein Bächlein/ Tiretine genannt/ welches von seinem Schaum ein steinerin Brücklin machet. (c)

Zu Franckfurth an der Oder/ bey der Carthaus/ lauffet ein Wasser vorüber/ welches Holtz/ Schnecken und Nuß-Schalen in Stein verwandelt. (d) In

(a) Deodatus ex Cœl. Rhodig. (b) Bacc. de Th. l. 6. c. 23. (c) Quercet. R. Tom. 3. (d) Horst. l. 2. epist. medic.

In dem Berner Gebieth / kompt von einem hohen Berg ein schönes klares Wasser herunter/ welches das Graß und alles andere so es antrifft/ zu Stein machet. (a)

Flumen habent Cicones, quod potum saxea reddit
Viscera, quod totis inducit marmora rebus. (b)

In einem See Italiæ/ Avernus genannt / schwimmet nichts empor / auch die Blätter nicht von den Bäumen/ (c) Hergegen solle in dem Toden Meer alles ob dem Wasser ligen bleiben.

In der Graffschafft Mansfeld ist ein Wasser/ darinnen die Fischer ihr Netze verbrennen / so dieselbe zu tieff hinein kommen.

Zu Puteolis ist eine vergiffte Hölin anzutreffen / in welcher alles Lebendige bald sein Leben verliehrt; darbey ein Wasser in welchem alle Thier/ den Menschen außgenommen / widerum lebendig werden.

(a) Fabr. Hild. de Lith. Ves. c. 2. (b) Ovid. 15. met. f. 17. (c) Fröl. viat. P. 1. lib. 3.

In Andria/ sagt Plinius, ist ein Brunn/ welcher deß Weins Eigenschafft an sich hat/ in dem er den Menschen truncken machet: Dergleichen auch in Paphlagonia, item bey dem Fluß Ergande in Thracien; wie auch in der Insul Naxo seyn sollen/ worvon Theophrastus, Athenæus und Propertius zu lesen seyn. De Lyncesti singt Ovid.

Quem quicunq́; parum moderato gutture traxit,
Haud aliter titubat, quam si mera vina bibisset.

Hergegen beschreibet eben er Ovid. Metam. l. 15. f. 21. einen Brunnen/ welcher den Menschen den Wein verleide: in dem er saget/

Clitorio quicunq́; sitim de fonte levarit,
Vina fugit gaudetq́; meris abstemi' undis
Seu vis est in aqua calido contraria vino;
Sive, quod indigenæ memorant, Amithaone natus
Prötidas attonitas postquam per carmen, & herbas
Eripuit furiis, purgamina mentis in illas
Misit aquas; odiumq́; meri permansit in undis.

In

In Thessalien wird ein Brünnlin gefunden/ so da alle Wunden / und die Krampffsucht an Menschen und Vieh heilet: ja er machet auch unterschiedliche Holtzstücklin zusammen wachsen. (a)

In Epiro solle ein Brunnen seyn/ darinnen brennende Fackeln nit allein außgelöschet/ (welches zwar ein iedes Wasser thut/) sonderen auch wiederum darinnen angezündet werden: welches auch von dem Fonte Dodonæo geschrieben wird;

Qui gelidus superat cunctarum frigus aquarum,
Accensasq; faces, si quis propè duxerit undam
Extinguit flammas, recipit sed rursus easdem.

In Idumæa solle ein Brunnen seyn/ welcher das Jahr über sich 4. mal an der Farb verändert.

Der Brunne Hammans/ wie auch der Fluß Dubris/ sollen deß Nachts heiß/ deß Tags aber kälter als kein Eiß seyn. Von jenem sagt Ovid. l. 15. met. f. 15. me-

(a) Sebiz. de acid. ex Aristot.

medio tua Corniger Hammon
Unda die gelida est, ortuq; calescit.

Plinius erzehlet einen zimlichen grossen Catalogum, sonderbahrer Wasser/ darvon die Menschen gestorben; ihnen die Zähn außgefallen; toll und wahnsinnig/ item unfruchtbar worden: welche Menschen und Vieh ihr natürliche Farb verändert: die da ein gutes Gedächtnuß/ item Vergessenheit verursachet; und dergleichen mehr.

Cardanus (a) gedencket eines Brunnens/ welcher alte Leuth verjüngert/ außgenommen daß ihnen die graue Haar geblieben.

Sozomenus schreibet/ daß zu Emaus Christus in einem Wasser die Füsse gewaschen/ welches die Krafft habe alle Kranckheiten zu heilen.

Auf den Alp-Gebürgen/ wie auch in dem Saltzburgerland/ item in Steurmarck und Kärndten/ findet man durchaus solche Wasserbrunnen/ darvon die Inwohner guten theils Kröpffe bekommen/

(a) Citante Horstio, dissert, de Th. H. 2.

men/ mit welchen sie manchsmal prangen/ und ihnen einbilden/ es seyen und geben dieselbe ihnen eine sonderbare Zierde. (a)

In dem Ampt Wolfenbüttel/ (b) oberhalb Immendorff befindet sich ein Springbrunn/ und darneben zween Forellen-Halter: der Pluncken born daher genannt/ weil ein gemeiner Wahn/ daß wann die Leuth deß Springbrunnenwassers getruncken/ ein Zeichen darbey lassen müssen/ oder es müste der Trincker mit einer Kranckheit befallen werden: daher so viel alte Lumpen und Plucken allda aufgehencket/ gefunden werden.

Und hieher gehören auch allerhand Mineralische Wasser/ warme und andere heilsame Bäder/ wie nicht weniger auch die Saurbrunnen: Welcher aller Natur billich zu verwunderen/ zumalen weilen dieselbe noch auf diesen Tag uns nit völlig bekannt seyn/ schwerlich auch wer-

(a) Sebiz. loc. cit. & Baccius lib. 6. de Th. 26. (b) Zeil. Handb. p, 1. p. 396.

werden ergründet werdet; und wir nichts destoweniger fast täglich/ allerhand Wunderwerck bey denselbigen zu geschehen warnehmen: In dem viel und mancherley schwere Seuchen und Kranckheiten/ welche vor Menschlichen Augen unheilsam scheineten/ durch dero ordentlichen Gebrauch geheilet werden. Worvon aber dieses Orths ein mehrers nicht zu melden/ weilen andere von dergleichen Wasseren zur Genüge geschrieben haben.

Ein Christ erinnert sich/ in Betrachtung deren/ nicht unbillich deß allerhöchsten GOttes unendlicher Gütigkeit/ in dem derselbe dergleichen Wasser und Brunnen/ schon von so vielen Jahren her/ zu der Armen Menschen Gesundheit läßt quellen und fliessen/ und dieses gantz freywillig/ von niemands weder gezwungen noch getrungen. Er erinnert sich seiner unerforschlichen Weißheit/ da er auf eine gantz sonder- und wunderbare Weiß das Wasser mit dē Mineraliē allso vermischet/ dergleichen ihme kein Mensch

wird nachthun können. Er erinnert sich auch seiner unaußsprechlichen Allmacht/ in deme er nicht allein diese Wasser in stetswehrender Gleichheit ihrer Eigenschafften und Kräfften erhält; sonderen auch denselben solche Würckungen bescheret/ dergleichen andere Artzneyen schwerlich außrichten können. Und wer ist der diesen grundgütigen/ allerreichisten uud allmächtigen HErren/ hierüber nicht solte rühmen/ loben und preisen?

ENDE.

Folgende zwey Carmina sein erst/ nach dem die andere schon gedruckt waren/ überschickt/ und deßwegen hier angehencket worden.

DEß Höchsten Allmacht hat auf dieser weiten Erden/
Manch Wunder-Creatur und Gschöpffe lassen werden:
Diß zeigen sonderlich die Sauerbrunnen an/
Worüber niemand sich genug verwundern kan.
Sie seyn ja so vermischt/ daß niemand kan nachmachen/
Von Schwefel/Vitriol/Alaun und andren Sachē:
Es rühm nur keiner sich/er wird fürwar zu spott/
Die Kunst kan nur allein der allein weise Gott.

Der

Der theilet reichlich aus solch grosse Wunder-
Gaben/
Daß nur in (a) Teutschland man wol tausend solle
haben:
Derselbe hat damit auchs Ulmer-Land begabt/
Wo selbst ein saure Quell manch matte Seele
labt.
Das Oberkingen kan deßwegen Gott sehr loben/
Der diesen Orth hierdurch vor anderen erhoben/
So daß schon hat gar viel nach dieser Quell ge-
lust/
Die sonst vor ihr Beschwerd kein Mittel mehr
gewust.
Herr Doctor Riedlin hat zu seiner Zeit erfahren
Was dieser Wunder-Brunn gewirckt in wenig Jah-
ren/
Drum war um diese Qell er damal schon be-
bemüht/
Daß beyder Nahm und Ruhm von neuem ietz-
und blüht.
Und Gott sey auch gedanckt von mir/ der ich ge-
sehen
Viel Schäden/ Lähme/ Gschwulst und anders
mehr vergehen/
Man sagt auch billich Danck der hohen Obrig-
keit/
Die diesen Orth bequem vor männiglich bereit.

(a) Affirm. Bernh. Var. G. Gen. c. 17. lib. 1.

Dieses wenige hat seines seel. Hn. Antecessoris in Ofic. Tract. von dem Saurbrunnen zu Oberkingen/ beyfügen wollen.

Johannes Butz von Ulm/ der Philosophy und der Artzney Doctor, der Stadt und Herrschafft Geißlingen Physicus/ und ged. Saurbrunnens bestellter Insp.

Gra-

GRatia magna Dei, quod acor reperitur aquarum
Conveniens hominum variis affectibus, atque
Amiſſas nobis reddens in corpore vires.
Seu jecur afficiat, ſeu te mala dira lienis
Vexent, ſeu ſtomachi vitio, ſeu bile labores,
Tunc tibi fons acidus poterit revocare ſalutẽ,
Præſenti ſcripto docet hoc RIEDLINUS aperte,
Vberkingiaci ſalientis fontis acorem
Arte Machaonia bene qui trutinaverat olim,
Et quas expertus vires, & proprietates
Eximias, chartæ concredidit atque notavit.
Hoc doctum ſcriptum curavit cernere lucem
Filius eximius, ſumma pietate Parentem
In vitam revocans, ut porrò ſerviat ægris,
Ac præſcribat, aquis acidis producere vitam,
Vivat ut in patriâ patris poſt funera virtus.

Honoris ergò ſcripſit

M. Jacobus Honoldus,
in Gymn. Ulm. Mathem.
Prof. Publ. &. VI. Claſs. Prae.

2

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Riedlin, Veit

Der in Ulmischer Herrschaft Geißlingen liegende Sauerbrunn zu Ueberkingen

Augsburg 1681

M.med. 899 q
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10288410-4
VD17 7:664565M